

Beschlossen durch Gesamtsitzung am 30. Jänner 2026

ÖAW-ENTWICKLUNGSPLAN 2027–2029

Forschung schafft Wissen, Wissen ist der Standortfaktor der Zukunft

Inhaltsverzeichnis

1	PRÄAMBEL	3
2	GESAMTAKADEMIE: GESTALTUNGSPRINZIPIEN UND UMSETZUNGSERFOLGE	3
2.1	EXZELLENT KÖPFE	4
2.1.1	EXZELLENZ FÖRDERN UND FORDERN	4
2.1.2	QUALITÄT DURCHGÄNGIG GEWÄHRLEISTEN	5
2.1.3	GLEICHSTELLUNG ANSTREBEN UND SICHERN	5
2.1.4	INTERNATIONAL KOOPERIEREN	6
2.2	RELEVANTE FORSCHUNG	7
2.2.1	BEI DER THEMENSETZUNG AUF RELEVANZ ACHTEN	7
2.2.2	DEN FORSCHUNGSBOGEN SCHLIEßEN	8
2.2.3	DER GESELLSCHAFT DIENEN, DIE POLITIK BERATEN	9
2.2.4	VERTRAUEN STÄRKEN, WISSEN ÜBER DIE GENERATIONEN HINWEG WEITERGEBEN	9
2.3	PROFESSIONELLE STRUKTUREN	11
2.3.1	STATE-OF-THE-ART FORSCHUNGSINFRASTRUKTUR UND KI	11
2.3.2	FORSCHUNGSMANAGEMENT WEITER PROFESSIONALISIEREN	11
2.3.3	PRIVATE FUNDING – ENDOWMENT STRATEGIE	12
2.3.4	STANDORTE ERTÜCHTIGEN	13
3	GELEHRTENGESELLSCHAFT	13
3.1	EXZELLENZ, VERANTWORTUNG UND WISSENSBRÜCKE	13
3.2	ORGANISATIONSFORMEN DER GELEHRTENGESELLSCHAFT ALS ARBEITS-AKADEMIE	14
3.2.1	WISSENSCHAFTLICHE KOMMISSIONEN	14
3.2.2	AD-HOC-ARBEITSGRUPPEN	15
3.2.3	KOOPERATIVE GREMIEN IN NATIONALEM AUFTRAG	15
3.2.4	KOMITEES	15
4	FORSCHUNGSFÖRDERER	16
4.1	KARRIERE- UND NACHWUCHSFÖRDERUNG	16
4.1.1	FÖRDERUNG DER ÖAW-BESCHÄFTIGTEN (INTRAMURAL)	16
4.1.2	ÖSTERREICHWEITE NACHWUCHSFÖRDERUNG (EXTRAMURAL)	17
4.2	PROGRAMMFÖRDERUNG	18
4.2.1	ETABLIERTE PROGRAMME	18
4.2.2	THEMATISCHE FOKUSSIERUNG EINER INNOVATIVEN GRUNDLAGENFORSCHUNG	18
5	FORSCHUNGSTRÄGER	20
5.1	LIFE SCIENCES	20
5.2	MATHEMATIK, PHYSIK, WELTRAUMFORSCHUNG UND MATERIALWISSENSCHAFTEN	22
5.3	ARCHÄOLOGIE UND ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN	23
5.4	ASIENWISSENSCHAFTEN UND SOZIALANTHROPOLOGIE	24
5.5	GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN	24
5.6	KULTUR- UND DIGITALE GEISTESWISSENSCHAFTEN	25
5.7	SOZIAL- UND RECHTSWISSENSCHAFTEN	25
5.8	EXZELLENZCLUSTER	26
5.9	THEMENPLATTFORMEN	27
5.10	NEUE INITIATIVEN	27
5.11	WISSENSCHAFTSORIENTIERTE EINHEITEN	27
	ANHANG: ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	29

1 Präambel

Dieser Entwicklungsplan (EP) legt die strategischen Ziele und Perspektiven der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) für die Jahre 2027 bis 2029 dar. Diese stellen die Verhandlungsgrundlage für die Leistungsvereinbarung (LV) zwischen der ÖAW und dem Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung (BMFWF) dar. Die rechtliche Einordnung der LV, die Vertragspartner und die Mindestinhalte sind im Forschungsfinanzierungsgesetz (FoFinaG) festgelegt.

Die ÖAW selbst ist durch ein eigenes Bundesgesetz (ÖAW-Gesetz – ÖAWG) rechtlich normiert. Darin wird ihre grundsätzliche Aufgabe definiert, und diese besteht sehr allgemein und umfassend in der Förderung der Wissenschaft in jeder Hinsicht. Sie steht dabei unter dem besonderen Schutz der Republik Österreich, repräsentiert durch den jeweiligen Bundespräsidenten bzw. die jeweilige Bundespräsidentin, und hat bei Erfüllung ihrer Aufgabe den Anspruch auf Schutz und Förderung durch den Bund.

Die Förderung der Wissenschaft in jeder Hinsicht erfolgt durch Gründung und Betrieb von Forschungseinrichtungen, durch die Finanzierung von Forschungsprogrammen und Wissenschaftler:innen sowie durch die Konstituierung einer Expert:innengemeinschaft, die sich mit grundsätzlichen wissenschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzt. Die ÖAW ist damit gleichzeitig Forschungsträger, Forschungsförderer und Gelehrtenengesellschaft. Sie nimmt in der österreichischen Forschungslandschaft eine einzigartige Stellung ein, nicht vergleichbar mit anderen universitären und außeruniversitären Einrichtungen.

Die zu fördernde Wissenschaft ist im ÖAW-Gesetz in keiner Weise eingeschränkt. Die Breite der durch die ÖAW geförderten wissenschaftlichen Disziplinen gehört damit zu einem ihrer kernhaften Merkmale, ebenso die Fokussierung auf eine neugiergetriebene und anwendungs offene Grundlagenforschung. Dies schließt eine Anwendung von Forschung keineswegs aus, setzt aber einen spezifischen Schwerpunkt: Neugier und Offenheit sowie Expertise und Exzellenz charakterisieren die wissenschaftliche Arbeit der ÖAW.

Der vorliegende EP basiert auf den Entwicklungsplänen der Vorperioden, den Erkenntnisfortschritten in der Wissenschaft, den veränderten gesellschaftlichen Fragestellungen und den forschungspolitischen Rahmenbedingungen in Österreich und in der Europäischen Union. Die geplanten Aktivitäten schließen an bestehende Initiativen an und reichen vielfach über die kommende Leistungsperiode hinaus.

Der EP nennt die grundsätzlichen Handlungs- und Gestaltungsprinzipien der ÖAW, die aktuellen und zukünftigen Schwerpunkte der Gelehrtenengesellschaft sowie des Forschungsförderers und des Forschungsträgers. Er enthält darüber hinaus Ausführungen zur Verwaltung, zu den Standorten sowie zum Verlag und schließt mit dem Budgetbedarf.

Der EP wurde vom Präsidium erstellt und der Geschäftsordnung der ÖAW folgend im Akademierat diskutiert und schließlich von der Gesamtsitzung verabschiedet.

2 Gesamtakademie: Gestaltungsprinzipien und Umsetzungserfolge

Die Handlungs- und Gestaltungsprinzipien der ÖAW folgen dem Selbstverständnis als eine durch Exzellenz getragene Forschungsinstitution, die Forschungsträger, Forschungsförderer und Gelehrtenengesellschaft ist. Die Gesamtakademie rekurriert auf die mit ihrer Gründung tief

verankerten Idee einer „Gelehrtenrepublik“, die autonom ihre Strukturen festlegt und über ihre Entwicklung selbst entscheidet. Sie offeriert den Raum für eine multidisziplinäre wissenschaftliche Auseinandersetzung, für eine exzellenzorientierte Forschung, für eine fokussierte Forschungs- und Nachwuchsförderung und für die Ausformung einer wirkmächtigen Stimme inmitten von Politik und Gesellschaft.

2.1 Exzellente Köpfe

2.1.1 Exzellenz fördern und fordern

Das Exzellenzprinzip ist für die ÖAW von fundamentaler Bedeutung – wissenschaftliches Mittelmaß ist zu vermeiden. Das gelingt durch konsequente Auswahlprozesse, durch ein mobilitätsförderndes Karrieremodell, durch eine leistungsorientierte Mittel- und Ressourcenzuteilung, durch gezielte Kooperation und eine state-of-the-art Forschungsinfrastruktur, die mit der digitalen Transformation Schritt hält.

Das Exzellenzprinzip gilt bei allen wichtigen Personalentscheidungen, auch beim Zuwahlprozess neuer Mitglieder in die Gelehrtengesellschaft. Potenzielle Kandidat:innen werden oft im Vorfeld zu öffentlichen Vorträgen eingeladen, in den Wahlgruppen erfolgt eine eingehende, nicht selten harte Diskussion über die bisher erbrachten wissenschaftlichen Leistungen. Diese Diskussionsprozesse werden in nicht-öffentlichen Sitzungen der jeweiligen Klasse und schließlich in der Gesamtsitzung fortgeführt. Hinter diesem Auswahlprozess steht die Suche nach den „besten Köpfen“. Die ÖAW ist bei der Zuwahl sehr treffsicher, dies belegt auch die Zahl an Nobelpreisträger:innen, die Mitglieder sind. Beachtliche elf Mitglieder der Gelehrtengesellschaft (~1,5 %) können aktuell auf einen Nobelpreis verweisen, insgesamt finden sich seit Etablierung des Preises über 70 Nobelpreisträger:innen in den Reihen der Akademiemitglieder. Keine andere Institution in Österreich kann so eine Bilanz vorweisen.

Das Exzellenzprinzip gilt selbstverständlich auch bei der Besetzung von Leitungspositionen in Forschungseinrichtungen. Exzellente Besetzungen gelingen, weil die Vorentscheidungen nicht von internen Kommissionen, sondern von unabhängigen und international besetzten Auswahlgremien (Search Committees) getroffen werden. Zusätzlich zur öffentlichen Ausschreibung organisieren diese auch eine aktive Suche nach den „besten Köpfen“, was notwendig ist, um hochqualifizierte Persönlichkeiten zu gewinnen. Die Vorstellungsvorträge der aufgrund von wissenschaftlichen Qualitätskriterien eingeladenen Persönlichkeiten finden öffentlich oder halböffentlich statt, je nach notwendiger Vertraulichkeit von Bewerbungen. Nach Einholung von Gutachten, von Meinungen aus dem Kreis der Mitarbeitenden der jeweiligen Institute und der Ergebnisse eines an die Vorstellungsvorträge anschließenden, vertraulichen Hearings erstellt das Search Committee eine kommentierte Liste, meist eine Dreierliste, aus der das Präsidium auswählt und Verhandlungen beginnt. Auch der Akademierat wird bei Besetzung einer wissenschaftlichen Leitungsfunktion angehört.

Dieses Verfahren ist transparent, kann zügig durchgeführt werden und erlaubt der neuen Leitung eine inhaltliche Neuorientierung ohne soziale Verpflichtung dem Gremium gegenüber, welches die Auswahl getroffen hat.

Doppelberufungen gemeinsam mit einer Universität werden im Zuge des Ausbaus kooperativer Spitzenforschung getätigt, insbesondere dann, wenn es gilt, gemeinsam Stärken zu stärken oder Neues mit vereinten Kräften aufzubauen, z. B. am Standort Graz in der Metabolismus-Forschung. Doppelberufungen haben für beide Seiten klare Vorteile – die Universität erweitert ihr Forschungsportfolio, die ÖAW hat unmittelbar Zugang zum potenziell wissenschaftlichen Nachwuchs, den Studierenden –, und vor allem auch für die Bewerberin bzw. den Bewerber, da

sich die Attraktivität des Berufsangebots zweifellos erhöht. Anders als mit einer gemeinsamen Berufung könnten äußerst hochkarätige Wissenschaftler:innen im hochkompetitiven globalen Markt häufig gar nicht mehr für eine Tätigkeit in Österreich gewonnen werden.

2.1.2 Qualität durchgängig gewährleisten

Das Exzellenzprinzip gilt es nicht nur beim Eintritt in die ÖAW anzuwenden, sondern durchgängig. Dies geschieht durch eingespielte qualitätssichernde Maßnahmen, auf Institutebene insbesondere durch Evaluierungen als einem zentralen Instrument der Qualitätssicherung. Als Mitglied bei CoARA ist der ÖAW die faire und qualitätsorientierte Forschungsbewertung ein besonderes Anliegen. Die Forschungsinstitute werden von unabhängigen und international besetzten Science Advisory Boards kontinuierlich begleitet, die kritisieren, Anregungen geben und die dynamische Weiterentwicklung der Institute sicherstellen. Weiters ist die regelmäßige, in der Regel alle fünf Jahre stattfindende Evaluation der Institute eine seit langem gelebte Praxis, die sich an internationalen Standards orientiert und in deren Durchführung das hochkarätig besetzte ÖAW-Forschungskuratorium eingebunden ist. Wichtige Fragestellungen betreffen die Entwicklung und Fortführung der einzelnen Forschungsgruppen an den Instituten, auch im Hinblick auf das Forschungsportfolio der ÖAW insgesamt, unter der Prämisse von Exzellenz im internationalen Vergleich.

Qualitätssicherung spielt auch im Karrieremodell der wissenschaftlich Mitarbeitenden eine wichtige Rolle. Durchgängige Berufslaufbahnen von der studentischen Mitarbeit bis zur verstetigten Gruppen- oder Institutsleitung sind nicht zielführend. Sie begünstigen die „Einzementierung“ bestehender Strukturen, und sie erschweren das Einbringen neuer Ideen und wissenschaftlicher Impulse. Mobilität ist eine wichtige Möglichkeit des persönlichen Lernprozesses in einer akademischen Berufslaufbahn, aber auch des institutionellen Austausches. Aber: Das Karrieremodell schließt die Verstetigung von Dienstverhältnissen in genau überprüften Ausnahmefällen nicht aus, koppelt diese jedoch an strukturelle Notwendigkeiten und außergewöhnlich herausragende wissenschaftliche Leistungen, die im Rahmen einer internationalen Standards folgenden Qualitätssicherung überprüft werden.

Ein wesentlicher Aspekt des Karrieremodells ist, allen wissenschaftlichen Mitarbeitenden der ÖAW – unabhängig von ihrer vertraglichen Situation und Karrierestufe – die besten Bedingungen für die beständige Weiterentwicklung zu bieten. Die ÖAW erbringt somit die wichtige Transferleistung, auch Wissenschaftler:innen, die in weiterer Folge Karrierewege außerhalb der ÖAW und auch außerhalb des akademischen Sektors einschlagen, qualitätsgesichert aus- und weiterzubilden.

2.1.3 Gleichstellung anstreben und sichern

Unter dem Dach der ÖAW ist ein Arbeits- und Diskursumfeld zu schaffen und zu erhalten, in dem sich alle Mitarbeitenden und Mitglieder ungeachtet ihrer ethnischen und nationalen Herkunft, ihres Geschlechts und ihrer sexuellen Identität, ihrer Religion und Weltanschauung, ihrer Behinderung und ihres Alters respektiert fühlen. Die bereits ergriffenen bzw. laufenden Maßnahmen reichen von der vermehrten Bereitstellung mindestens zweisprachiger Formulare und Websites über familienfreundliche Arbeits- und Teilhabemodelle, z. B. betreffend Sitzungszeiten und hybriden Formaten, bis zur Berücksichtigung der Barrierefreiheit bei allen Baumaßnahmen. Die ÖAW wird auch weiterhin auf die Umsetzung der 2022 beschlossenen Richtlinie *Akademie und Familie* achten.

Unter den zahlreichen Dimensionen von Vielfalt misst die ÖAW der Gleichstellung der Geschlechter besonderes Gewicht bei. Die institutionelle Aufwertung des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen (AKG), dessen Mitglieder nun durch eine allgemeine Wahl der Mitarbeitenden der ÖAW ausgewählt werden, und die neugefasste Verankerung in der Geschäftsordnung unterstützen die Gleichstellung. Und sie wird abgesichert durch die Installierung einer Clearingstelle gegen Diskriminierung und einer Whistleblower-Meldestelle. Die Umsetzung eines weiterentwickelten ÖAW-Gleichstellungsplans wird engagiert und kraftvoll weiterverfolgt. Anhand konkreter Indikatoren (Glass Ceiling Index, Gender-Pay-Gap) erfolgt ein kontinuierliches Monitoring. Dieses zeigt, dass Gleichstellung im Bereich der Führungskräfte beim Forschungsträger und der zentralen Verwaltung nahezu erreicht werden konnte. Ebenso dokumentiert der statusbezogene Gender-Pay-Gap eine weitgehende Fairness bei der Bezahlung der Mitarbeitenden.

Auch in der Gelehrtenegesellschaft gilt es, mittelfristig Geschlechterparität herzustellen. Die ÖAW ist dabei aber abhängig von den universitären Karrieren von Frauen und der Berufungspolitik der Universitäten. Unabhängig davon bekennt sich die ÖAW in ihrem eigenen Wirkungsbereich zu einer Erhöhung des Frauenanteils unter den Mitgliedern. Sie befördert diese Erhöhung durch ein aktives und gleichstellungsorientiertes Management des Wahlprozesses. Das heißt: Sie sucht aktiv nach exzellenten Frauen und platziert diese auf wählbaren Positionen. Dass diese Strategie erfolgreich ist, belegen die Zahlen: Betrug der Anteil der vor 2000 gewählten Frauen gerade einmal 3 %, so lag dieser zwischen 2016 und 2025 bei 49 %. Die ÖAW wird den Weg des aktiven Vorgehens zugunsten von Gleichstellung auch bei den Zuwahlen zur Gelehrtenegesellschaft weiter beschreiten.

2.1.4 International kooperieren

Wissenschaft ist global. Die Regeln einer redlichen Forschung gelten grundsätzlich überall und die Theorien und die empirischen Ergebnisse sind universell. Kein anderes gesellschaftliches Subsystem ist dermaßen entgrenzt wie Wissenschaft und Forschung. Auf der Ebene der staatlichen Governance in der Europäischen Union wird diese Entgrenzung durch die Schaffung eines gemeinsamen Forschungsraumes (ERA), die Vereinheitlichung der tertiären Bildung (*Bologna-Prozess*) und die Installierung langfristiger Förderungsstrukturen (*Horizon Europe* und FP10) maßgeblich unterstützt. Gleiches gilt für ausgewählte Infrastrukturen. CERN, ESA, ESO oder die Infrastrukturkonsortien CLARIN und DARIAH sind Institutionen, die trotz vollkommen unterschiedlicher Zielsetzungen für die jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen unerlässlich sind und die trotz unterschiedlicher Geographien der Beteiligung die europäische und ebenso die globale Kooperation befördern. Der Wissenschaft kommt dabei auch eine friedensstiftende Funktion zu.

Vielfältige Kooperationen werden auf der Ebene der Forschenden durch deren Mobilität ermöglicht und abgebildet. Die ÖAW hat Formate geschaffen, um die Mobilität der Forschenden zu erleichtern (z. B. durch Regelungen zur Freistellung) und zu fördern.¹

Seit 2024 ist die Übernahme der operativen Leitung von kooperativen Zusammenschlüssen für die ÖAW besonders relevant. Die ÖAW hat die Leopoldina als Host der Geschäftsstelle des *European Academies Science Advisory Council* (EASAC) abgelöst. Sie ist damit auch personell am *Scientific Advice Mechanism* (SAM) der EU beteiligt. EASAC selbst ist ein seit 2001 bestehender Zusammenschluss nationaler Wissenschaftsakademien aus den Mitgliedsstaaten der EU,

¹ Beispielhaft sind zu nennen: Programme zwecks „Brain Circulation“ wie JESH oder *Berta Karlik Fellowships*; Außenstellen in Rom, Athen, Kairo und Ephesos; Kooperationen auf der Ebene der Forschungseinrichtungen und der Gesamtakademie, durch Vereinbarungen mit anderen Akademien (60 internationale Partnerschaften in über 50 Ländern); Abhaltung gemeinsamer Tagungen oder Aktivitäten (*Joint Academy Day*, Westbalkanprozess), Mitgliedschaften bei internationalen Verbänden oder Instituten (IIASA, ALLEA, EASAC, Africa-UniNet, etc.) oder die Übernahme der operativen Leitung von kooperativen Zusammenschlüssen.

Norwegen und der Schweiz sowie dem Vereinigten Königreich, und fokussiert auf Fragen im Zusammenhang mit Energie, Umwelt und Biowissenschaften. Die Führung der Geschäftsstelle ist ein sichtbares Zeichen und eine Stärkung der institutionellen Vision, eine „Hauptstadt der Grundlagenforschung“ zu sein. Weiters trägt die Mitgliedschaft der ÖAW in *Science Europe* zu einer Vernetzung und Stärkung der diversen europäischen Förderlandschaft bei.

Die ÖAW unterstützt somit in vielfältiger Weise den Entgrenzungsprozess und begreift ihre Kooperationen als ein zentrales Instrument, um Österreich in der Welt, als Wissensgesellschaft und Innovationsstandort, zu stärken. Ziel ist, die vielfältigen grenzüberschreitenden Allianzen und erfolgreichen ÖAW-Kooperationen weiterzuverfolgen und durch neue Beziehungen zu ergänzen, dies alles selbstverständlich unter Berücksichtigung von „Research Security“. Die ÖAW will sich als „Hauptstadt“ einer disziplinär breiten, exzellenten und anwendungsoffenen Grundlagenforschung positionieren und damit auch einen Beitrag für das Ansehen Österreichs leisten. Sie hat diesen Prozess in einer Broschüre zusammengefasst („*Rund um die Welt. Die Internationalität der ÖAW*“), auch um außenpolitischen Aktivitäten Anknüpfungspunkte zu liefern.

2.2 Relevante Forschung

2.2.1 Bei der Themensetzung auf Relevanz achten

Die Themensetzung in der Gelehrtenegesellschaft, beim Forschungsträger und beim Forschungsförderer ist ein komplexer Prozess. Sie erfolgt weder ausschließlich top-down noch rein bottom-up, sondern in der Regel sowohl als auch. Relevanz spielt dabei immer eine große Rolle: relevant aufgrund gesellschaftlicher Herausforderungen auf der allgemeinpolitischen, internationalen Ebene („*Europa hat die Wahl – Politische Leitlinien für die nächste Europäische Kommission 2024-2029*“, *Agenda 2030 / SDGs* der Vereinten Nationen u.ä.), relevant aufgrund der Themenstellung der nationalen und europäischen Forschungspolitik (FTI-Pakt, FP10 u.ä.) oder relevant aus einer wissenschaftlich-disziplinären Perspektive. Die ÖAW lässt alle genannten Wege zu.

Die Relevanz ist bei den sozial- und raumwissenschaftlichen Themen der Zeit naheliegend: Klimakrise, Verteidigungsfähigkeit, Energietransformation, Nachhaltigkeit, Mobilitätsfragen, Gesundheitsthemen, demographischer Wandel, Fachkräftemangel, Pflege und Alterssicherung, Zuwanderung, aber auch Fragen der Folgen technologischer Veränderungen, Digitalisierung und künstliche Intelligenz, die „neue Weltordnung“ oder die Europäisierung der Rechtssysteme. Dass diese Themen relevant sind und wissenschaftsbasierte Antworten verlangen, muss nicht weiter hinterfragt werden.

Aber auch bei der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschung ist die Relevanz gegeben, denn die Fragen, die hier gestellt werden, nehmen auf gesellschaftliche Grundbedürfnisse Rücksicht. Das gesellschaftliche Interesse an Fragen wie „Woher kommen wir?“, „Wie war es früher?“, „Wie haben sich Identitäten, Formen des Zusammenlebens, Rechtssysteme und anderes mehr verändert?“ ist immanent vorhanden. Die Relevanz des kulturellen Erbes und seine Aufarbeitung unter dem Gesichtspunkt der Aktualität für unsere Gesellschaft ist unübersehbar. Hier gilt es insbesondere, die gegenwärtigen Formen des Zusammenlebens herzuleiten und zu verstehen, letztlich um Aussagen über zukünftige Entwicklungen von Staat und Gesellschaft zu generieren. Die geistes- und kulturwissenschaftliche Forschung erarbeitet ein gesellschaftspolitisch wichtiges Orientierungswissen, welches in Zeiten von Fragmentierung, Polarisierung und zunehmender Auflösung der großen gesellschaftlichen Erzählungen immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Die Relevanzfrage stellt sich bei der naturwissenschaftlich ausgerichteten Forschung ebenso, auch wenn sie in manchen Bereichen sehr naheliegend beantwortet werden kann. Die

molekularbiologische Forschung ist nicht nur angetreten, um grundsätzliche Fragen des Lebens zu klären, sondern auch, um neue Behandlungsformen von Krankheiten zu entwickeln oder Pflanzen genetisch zu verändern, um sie an veränderte Umweltbedingungen anzupassen. Die Physik blickt nicht nur zu den Anfängen des Universums zurück, analysiert nicht nur das Unvorhersagbare der Quanten und sucht nicht nur nach erdähnlichen Planeten, sondern strebt auch den Bau eines Quantencomputers, die sichere Verschlüsselung von Nachrichten oder die Entwicklung neuer Detektoren an.

Die ÖAW forscht breit und sie erforscht Relevantes. Wissende versammeln, wichtige Forschung vorantreiben, digitale Potenziale wissenschaftlich nutzen, Neues erkennen, das strebt die ÖAW an. Es ist „Responsible Science today for tomorrow“ in einem ganzheitlichen Ansatz.

2.2.2 Den Forschungsbogen schließen

Der Fokus der ÖAW liegt auf der neugiergetriebenen, technologiegestützten und anwendungs offenen Grundlagenforschung. Darin liegt der „Unique Selling Point“ der ÖAW, und das entspricht dem Selbstverständnis des Forschungsträgers, getragen von einer spezifischen Erfahrung: Wirklich disruptive Erkenntnisse entstehen nur vor dem Hintergrund von Freiheit und Akzeptanz der „Unberechenbarkeit“ der Grundlagenforschung. Nicht den Forschungstraditionen in einem Fach folgen, nicht die Fragen aufgreifen, die nicht mehr interessant sind, und nicht das tun, was andere schon getan haben, lauten dabei die Prinzipien. Es gilt vielmehr, neugierig zu sein, erforschen, was bisher unerforscht war, und zu entdecken, was hinter den bekannten Horizonten liegt, all das mit Hilfe von state-of-the-art Methoden und Technologien, nicht zuletzt den digitalen.

Die Grundlagenforschung schafft neue Erkenntnisse und ist zugleich der Humus der angewandten Forschung. Die anwendungs offene Grundlagenforschung verschließt sich nicht dem Potenzial unverhoffter Erfindungen, denn die ÖAW hat den geschlossenen Forschungsbogen vor Augen, auch wenn sie nicht alle Segmente des Bogens mit der gleichen Intensität bearbeitet. Dennoch ermutigt der Forschungsträger ÖAW seine Institute, über Perspektiven der Anwendung nachzudenken, und unterstützt Schritte bei der Umsetzung von konkreten Erkenntnissen in erfolgreiche Spin-Offs.

ÖAW-Spin-offs haben sich als effizientes Instrument des Wissens- und Technologietransfers etabliert und erhöhen die Sichtbarkeit exzellenter Forschungsergebnisse, bieten Forschenden alternative Karrierewege, schaffen Arbeitsplätze und generieren Steuereinnahmen, entwickeln neue Produkte und neue Services bis zur Anwendungsreife und Markteinführung, verbessern die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs und stärken den europäischen Innovationsstandort.

Basierend auf der *Intellectual Property (IP)-Strategie* der Akademie und ihrem spezialisierten *Knowledge Transfer Office (KTO)* zielt die ÖAW auf den Wissenstransfer aus der Grundlagenforschung in die kommerzielle Anwendung, indem im Wege von Patenten, Auslizenzierungen oder Ausgründungen wissenschaftsbasierte Innovationen im wirtschaftlichen oder auch im sozialen Sektor ankommen und wirken. Dies ist ein erwünschtes Service im Leistungsspektrum der ÖAW.

Das KTO unterstützt Forschende darin, den Impact ihrer Forschung nachhaltig zu steigern, sowohl in den Natur- und Technikwissenschaften als auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Gemeinsam mit den *Technology Transfer Offices (TTOs)* der ÖAW Life Science GmbHs stärkt das KTO das Bewusstsein für geistiges Eigentum, begleitet die Identifizierung von Erfindungen, übernimmt die Federführung bei der Anmeldung und Verwertung von Patenten und prüft IP-relevante Passagen in Forschungs-, Kooperations- und Förderverträgen. Darüber hinaus schließen das KTO und die TTOs Lizenzverträge ab und unterstützen die Gründung von Spin-offs, immer unter der Wahrung der Interessen der Forschenden und der ÖAW. Erlöse aus den Valorisationen

fließen in die Deckung der Kosten des KTO und der TTOs und tragen zur Finanzierung weiterer Projekte in der Grundlagenforschung bei. Bei den geistes- und kulturwissenschaftlichen Instituten fördert das KTO die Umsetzung und Vernetzung wirkungsorientierter Transfer- und Impact-Aktivitäten.

Um Qualität und Reichweite kontinuierlich zu verbessern, vernetzen sich das KTO bzw. die TTOs aktiv national und international. Dadurch wird letztlich den Forschenden der Zugang zu interinstitutionellen Schulungsprogrammen im Bereich Entrepreneurship, zu Förderungen für Gründungsvorhaben und zur Wirtschaft bzw. zu Investor:innen erleichtert.

2.2.3 Der Gesellschaft dienen, die Politik beraten

Die ÖAW ist eine unter dem besonderen Schutz des Bundes stehende juristische Person öffentlichen Rechts, ihr Schutzherr ist der Bundespräsident bzw. die Bundespräsidentin. Den Vorsitz im ÖAW-Senat, einem Gremium, welches die Verbindung zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft stärken soll, nimmt der Nationalratspräsident bzw. die Nationalratspräsidentin ein. Die ÖAW betont in ihrer Satzung, dass sie zu wissenschaftlich relevanten Themen Stellung bezieht – dies aus Eigeninitiative, zu selbstgewählten Themen und an diverse Adressatenkreise gerichtet. Weiters ist in ihrer Satzung bestimmt, dass die ÖAW für Bundes- und Landesbehörden wissenschaftliche Gutachten erstellt. Im Unterschied zu universitären und anderen außeruniversitären Einrichtungen nimmt die ÖAW damit die Aufgabe der Vermittlung von Orientierungswissen an die Gesellschaft im Ganzen, und insbesondere die Aufgabe der Politikberatung (Science for Policy) explizit wahr – auch wenn das Verhältnis zur Politik problematisch sein kann, denn Politik sucht nicht immer nur nach Erklärungen, sondern manchmal nach Legitimierung ihrer Handlungen durch Expert:innen.

Die ÖAW ist zur Weitergabe ihres Wissens und zur Politikberatung bereit, denn sie weiß, dass Wissenschaft auch von der Kraft ihres öffentlichen Votums lebt. Sie will ihren Beitrag für eine evidenzbasierte Politik leisten und damit öffentlichen Nutzen im Gegenzug zur öffentlichen Finanzierung eintauschen. Vertreter:innen der Gelehrtenegesellschaft versammeln sich in Kommissionen und beraten über spezifische Sachfragen wie die Transformation der Energiesysteme oder die Konsequenzen der zunehmenden Digitalisierung auf demokratische Prozesse. Auch der Forschungsträger – und dabei insbesondere das *ÖAW-Institut für Technikfolgen-Abschätzung* – analysiert die Konsequenzen neuer Technologien (CRISPR-Cas9, Instrumente der Kreislaufwirtschaft, neue Stadtplanungsmodelle, KI bei Beratungsprozessen u. v. m.) und reflektiert grundsätzlich über den Prozess der Politikberatung („*Wiener Thesen zur wissenschaftlichen Beratung von Politik und Gesellschaft*“).

2.2.4 Vertrauen stärken, Wissen über die Generationen hinweg weitergeben

Vertrauen in die Wissenschaft ist ein hohes Gut. Das Vertrauen hängt mit der wahrgenommenen Redlichkeit der Forschenden zusammen: Sie erforschen die unterschiedlichen Welten und ringen um Wahrheit. Anwendung, kommerzielle Umsetzung, persönlicher Ruhm – all das kommt später, ist nicht vorhersehbar und ist auch nicht der primäre Stimulus beim wissenschaftlichen Arbeiten.

Aber nicht alle folgen dieser Einschätzung. Befragungen über das Vertrauen in Wissenschaft (Eurobarometer 516², ÖAW-Wissenschaftsbarometer³) zeigen, dass ein Viertel bis ein Drittel der

² Siehe: https://data.europa.eu/data/datasets/s2237_95_2_516_eng?locale=en

³ Siehe: <https://www.oeaw.ac.at/wissenschaftsbarometer/home>

Befragten – je nach Fragestellung – der Wissenschaft skeptisch gegenüberstehen. Sie glauben nicht an die Redlichkeit der Wissenschaft und an die Vorzüge des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns. Dieses Ergebnis ist für die ÖAW unbefriedigend. Sie sieht die Wissenschaftsskepsis als Auftrag, ihre Überzeugungsarbeit zu verstärken. Denn es geht um mehr: Vertrauen in Wissenschaft und akademische Freiheit sind untrennbar miteinander verbunden. Freiheit kann nicht gewährt werden, wenn kein Vertrauen herrscht. Und beides ist verbunden mit einer Kultur der Pluralität von Meinungen, einem qualifizierten Diskurs und einer gefestigten Demokratie. Die Vermittlung wissenschaftlicher Denkweisen, die über ihre Anwendung in wissenschaftlicher Erkenntnissuche hinaus als Werkzeuge zur Entwicklung von Weltsichten und der Lebensbewältigung zugänglich gemacht werden, ist, gerade im Kontext der (digitalen) Informationsflut, wesentlich.

Das Vertrauen in Wissenschaft insgesamt zu stärken, dafür steht die ÖAW, und sie ergreift hierzu konkrete Maßnahmen. Sie hat das „*Wissenschaftsbarometer Österreich*“ installiert, um regelmäßig die Wahrnehmung von und das Vertrauen der österreichischen Bevölkerung in die Wissenschaft zu messen. Sie hat spezifische Formate entwickelt, um die Öffentlichkeit zu erreichen. *Science Update* ist solch ein erfolgreiches Format, um eine interaktive und längere Diskussion über bestimmte Themen zwischen Journalist:innen und Wissenschaftler:innen zu ermöglichen.

Die ÖAW hat weiters erfolgreich Maßnahmen gesetzt, damit Kinder und Jugendliche mit Wissenschaft und Forschung in Berührung kommen. Dazu zählen die *Akademie im Klassenzimmer*-Schulvorträge oder das Format FÄKT, ein moderierter Videocast für eine junge Zielgruppe. Für Schüler:innen und junge Studierende bietet die ÖAW die Mitgliedschaft in der Österreichischen Studienstiftung an, die ihrerseits Winter- und Sommerschulen, hochkarätige Studienstiftungsgespräche und Vernetzungsaktivitäten mit den Studienstiftungen der Schweiz und Deutschlands offeriert.

Erkenntnisse vermitteln, Öffentlichkeit erreichen, das ist und muss ein immanentes Prinzip wissenschaftlichen Arbeitens sein. Es ist wichtig, die wissenschaftlichen Ergebnisse zu publizieren, um andere zu erreichen und den wissenschaftlichen Fortschritt zu befördern. Die ÖAW betreibt daher einen eigenen Verlag, um spezialisiertes Wissen, welches unter strikt betriebswirtschaftlichen Prämissen keine Verbreitung finden würde, dennoch der Gesellschaft zu präsentieren. Daher ist der ÖAW-Verlag mit seinen Produktionsabläufen und Finanzierungsformen weiterzuentwickeln, um als „Academic High Quality Publisher“ national und international sichtbar und im Open Access erfolgreich zu sein.

Ebenfalls mit dem Ziel, Wissen zu bewahren und weiterzugeben, betreibt die ÖAW BAS:IS (*Bibliothek, Archiv, Sammlungen: Information und Service*). Elektronische Medien und digitale Verfügbarkeit haben dabei eine große Bedeutung, um die Reichweite und niederschwellige Zugänglichkeit wissenschaftlicher Publikationen u.ä. zu steigern.

Schließlich ist das Ziel, Wissen zu vermitteln und Vertrauen zu stärken, die vielleicht wichtigste Aufgabe des neuen *Science Communication Centers* in der Wollzeile/Bäckerstraße im 1. Wiener Gemeindebezirk. Gemeinsam mit der Technischen Universität Wien und der Universität Wien hat die Akademie den Mietvertrag für die Aula der Wissenschaften übernommen, saniert und adaptiert die Baulichkeit und wird diese ab 2027 der Öffentlichkeit zugänglich machen. Eine eigene Betreibergesellschaft wird neue Formate entwickeln und installieren, um Schüler:innen, junge Erwachsene und alle an der Wissenschaft Interessierte zu erreichen und mit ihnen über Forschung zu sprechen, sie aber auch am Forschungsprozess teilhaben zu lassen. Die erfolgreichsten Science Communication Centers weltweit sind Vorbilder für das, was im Herzen der Stadt und im Verbund mit dem Campus der ÖAW entstehen soll.

2.3 Professionelle Strukturen

2.3.1 State-of-the-art Forschungsinfrastruktur und KI

Exzellenz ist auch der Anspruch an die apparative Ausstattung der Forschungsinstitute sowie an ihre Rechenkapazitäten. Ein kontinuierlicher Erneuerungsprozess ist notwendig, denn nur dann kann eine exzellente und konkurrenzfähige Forschung betrieben werden. Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei die künstliche Intelligenz (KI) ein, denn sie wird den Forschungsprozess in allen empirisch arbeitenden Wissenschaften massiv verändern. Eine bis dato noch nicht dagewesene Beschleunigung des Forschungsprozesses wird stattfinden, und sie erfasst nicht nur die naturwissenschaftliche, sondern auch traditionelle geisteswissenschaftliche Methoden. Die zeit- und arbeitsintensive Edition von mittelalterlichen Handschriften, antiken Papyri oder neuzeitlichen Karten – um Beispiele anzudeuten – wird automatisiert, schafft damit einen ungleich höheren Durchsatz und ermöglicht den Forschenden, sich intensiver und umfassender mit den Quellen selbst zu befassen und nicht nur mit deren Erschließung.

KI erfordert neue Investitionen, insbesondere in leistungsfähige Rechner. Dabei erweist sich eine aufgabenspezifische und damit auch angepasste Infrastruktur als sinnvoll. Für experimentelle Anwendungen und für die Entwicklung neuer Algorithmen sind lokale Rechnerleistungen notwendig, für rechenintensive Problemlösungen jedoch zentrale Hochleistungsrechner. Die ÖAW bekennt sich dabei zu einer integrativen Planung und gezielten Realisierung der nationalen HPC Infrastruktur und damit zur gesamthaften Gestaltung.

2.3.2 Forschungsmanagement weiter professionalisieren

Exzellente muss auch die Verwaltung an der ÖAW sein. Exzellente Verwaltung benötigt qualifizierte und motivierte Mitarbeitende, die auch für sich eine Perspektive in einer Forschungseinrichtung sehen. Daher hat die ÖAW ein Karrieremodell für nicht-wissenschaftliche Mitarbeitende erarbeitet, das den Rahmen für attraktive individuelle Karrieren unter Berücksichtigung organisatorischer Bedarfe bildet und transparent darstellt, unter welchen Bedingungen berufliche Aufstiege möglich sind. Grundlage dieses Karrieremodells sind die „Levels of Expertise“ (Foundational, Intermediate, Advanced, Expert) des Europäischen Referenzrahmens für Kompetenzen, denen die sechs ÖAW-KV-Verwendungsgruppen für nicht-wissenschaftliche Mitarbeitende zugeordnet werden. Auf Basis dieser Zuordnung werden exemplarische Berufsbilder definiert und geschärft, z. B. im Bereich des Technologietransfers oder auch des Facility Managements. Weiters wird dargelegt, aufgrund welcher Kriterien ein Wechsel der Verwendungsgruppe erfolgen kann. Die Umsetzung und Weiterentwicklung des nicht-wissenschaftlichen Karrieremodells wird zielorientiert vorangetrieben.

Analog zu den wissenschaftlichen Instituten finden nunmehr auch Evaluationen von Verwaltungseinheiten (in der Regel gesamten Direktionen) statt, die extern begleitet werden und nach internationalen Standards ablaufen. Dabei werden Verantwortliche ausländischer Forschungsträger oder Forschungsförderer eingeladen, die Arbeit der Zentralen Verwaltung zu bewerten. Grundlage dafür stellen schriftliche Berichte, umfassende und strukturiert eingeholte Rückmeldungen der „Kund:innen“ und Stakeholder des Verwaltungshandelns sowie Vor-Ort-Besuche des Evaluierungsteams dar.

Die Digitalisierung von Prozessen in der ÖAW wird auch im Forschungsmanagement helfen. Durch die Installierung eines computerunterstützten Facility Management Systems werden die Kosten genauer als bisher kontrolliert werden. Durch die Installierung von leistungsfähigen digitalen

Konferenzsystemen können hybride Formate von Besprechungen und Konferenzen forciert werden, auch um reisebedingte Aufwände zu verringern. Und durch eine umfassende Digitalisierung der Verwaltung sollen Prozesse schlanker, weniger fehleranfällig und effizienter gestaltet werden. Dazu zählen die Installierung eines neuen Forschungsinformationssystems (ACA-RIS), eines Dokumentenmanagementsystems (ACA-DOC) oder auch der digitalen Personalakte (ACA-FILE). Wichtig ist die ausnahmslose, ÖAW-weite Verwirklichung des Once-Only-Prinzips, sodass Managementdaten jeder Art nur einmal erfasst werden, und gleichermaßen wichtig ist die Einhaltung des Prinzips der Datenminimierung, sodass nur erfasst wird, was wirklich notwendig ist, und gelöscht wird, sobald Daten nicht mehr benötigt werden.

Geprüft wird, in welchem Ausmaß Instrumente der Künstlichen Intelligenz (KI) die Verwaltung entlasten können, um die Qualität der Services zu erhöhen und um Kosten einzusparen. Dieser Prozess steht am Anfang.

2.3.3 Private Funding – Endowment Strategie

Erfolgreichen Forschungseinrichtungen gelingt es, private Vermögenswerte aufzubauen. Besonders in den USA, im Vereinigten Königreich, aber auch in anderen Staaten besitzen diese Institutionen Kapital in unterschiedlichen Formen, aus deren Erträgen Forschung finanziert werden kann. Sie schaffen sich damit einen finanziellen Freiraum und eine Absicherung für krisenbehaftete Zeiten.

Mit Stand Mai 2025 ist die unternehmerische Akademie an 20 Gesellschaften beteiligt, wobei jede Beteiligung eine eigene und oft auch sehr spezifische Geschichte aufweist.⁴ Manche der Unternehmen befinden sich in einem schwierigen Umfeld, sodass keine großen Gewinne in absehbarer Zeit zu erwarten sind; manche Spin-Offs sind noch sehr jung und müssen sich erst behaupten. Andere Spin-Offs haben sich jedoch zu respektablen Unternehmen entwickelt und zeigen damit auf, dass Erkenntnisse der Grundlagenforschung in einen Kommerzialisierungsprozess überführbar sind, Gewinne generieren und neue Erwerbsmöglichkeiten offerieren.

Realismus ist trotz der erfolgreichen Beispiele angesagt: Forschungseinrichtungen in Österreich sind weit davon entfernt, auf private Mittel zurückgreifen zu können, die eine öffentliche Finanzierung ersetzen könnte. Dennoch wird die ÖAW den Bereich des Private Funding als Folge von Patentierungen, Unternehmensgründungen und Aufnahme von Stiftungen weiterverfolgen und grundsätzlich ausbauen.⁵ Er offeriert Forschenden neue Möglichkeiten der Realisierung von Forschungsideen und den privaten Stifter:innen ein professionelles Umfeld sowie die Sicherheit, dass Stiftungszwecke ohne inhaltliche Abstriche eingehalten werden. Die ÖAW bemüht sich auch, werthaltig zu agieren, Unternehmen institutionell zu unterstützen und Stiftungskapital zu vermehren, um langfristig ein Endowment aufzubauen, welches die autonomen Handlungsoptionen der ÖAW vergrößert.

⁴ Das Portfolio der Beteiligungen umfasst die vier ÖAW Life Science GmbHs AITHYRA, CeMM, GMI und IMBA, sechs Spin-offs mit einer direkten Beteiligung (Parity QC) und fünf indirekten ÖAW-Beteiligungen, d.h. Beteiligungen über die ÖAW-Life Science GmbHs (z. B. Proxygen), sechs Beteiligungen zwecks Gebäudeverwaltung (z. B. AGEI) und vier sonstige Beteiligungen wie z. B. bei *Freytag-Berndt und Artaria KG*.

⁵ Beispielhaft angeführt werden die *Hannes Androsch Stiftung*, die *Eduard Suess Stiftung*, die *Elektroschutz Stiftung* oder die *Mannagetta-Stiftung*. Darüber hinaus erhält die ÖAW aus privater Hand großzügige Zuwendungen für die Umsetzung von thematischen Förderaktivitäten, etwa von Stefan M. Gergely oder durch die *Bader Philantropies Foundation* in den USA.

2.3.4 Standorte ertüchtigen

Wesentliche Handlungs- und Gestaltungsprinzipien beziehen sich schließlich auf die Institution ÖAW selbst. Es gilt, die Standorte weiter zu entwickeln und Effizienzpotenziale voll auszuschöpfen.

Das Jahrzehntprojekt der Sanierung, Adaptierung und Besiedlung der Otto-Wagner-Postsparkasse, eines der wichtigsten Gebäude der Wiener Moderne, ist abgeschlossen. Die sozial- und geisteswissenschaftlichen Institute, wie die Archäologie, die Demographie, die Sozialanthropologie, die Kultur- und Geistesgeschichte Asiens und die Geschichte der Habsburgermonarchie und des Balkanraums sind eingezogen, nutzen gemeinsame Infrastrukturen und arbeiten vermehrt zusammen. Der gemeinsame Standort ermöglichte auch die Fusion des *Instituts für Hochenergiephysik* mit dem *Stefan-Meyer-Institut für subatomare Physik* zu einem neuen *Marietta-Blau-Institut für Teilchenphysik*, welches nun das größte einschlägige Institut Österreichs darstellt. Das ostseitige Viertel des 1. Bezirks, welches seit vielen Jahrzehnten die Schattenseite der Inneren Stadt darstellte, bekommt neue, kräftige Impulse.

Damit kann sich die ÖAW anderen Standortfragen zuwenden. Die Sanierung des im Eigentum der ÖAW befindlichen Gebäudes in der Boltzmanngasse ist notwendig. Die Fundamente müssen unterfangen werden, das Dachgeschoß wird neugestaltet und die Haustechnik vollständig modernisiert. Maßnahmen zur Energieeinsparung, die Isolierung von Fassaden und die Erzeugung von Strom durch Photovoltaik-Anlagen auf ungenutzten Dachflächen werden durchgeführt, so wie es in den im Eigentum der ÖAW stehenden Gebäuden in Leoben und Graz schon erfolgreich realisiert wurde.

3 Gelehrten-gesellschaft

Die Gelehrten-gesellschaft besteht aus rund 770 Mitgliedern im In- und Ausland, die sich mit der Annahme ihrer Wahl verpflichtet haben, die Ziele der Akademie zu fördern (vgl. § 8 Abs. 1 ÖAW-Geschäftsordnung). Die Gelehrten-gesellschaft gliedert sich in die philosophisch-historische Klasse, die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse sowie die Junge Akademie. Als breit gefächertes, multidisziplinäres Diskussionsforum ist die Gelehrten-gesellschaft prädestiniert dafür, fachübergreifend Kompetenzen zusammenzuführen und die Akademie als zur Gesellschaft hin offenes, zukunftsweisendes und anerkanntes Zentrum der Wissenschaft zu gestalten und als Stimme der Wissenschaft zu positionieren.

3.1 Exzellenz, Verantwortung und Wissensbrücke

Die Gelehrten-gesellschaft spielt eine wichtige Rolle für die Sichtbarkeit von Leistung und Wertschätzung innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft und darüber hinaus. Dies nicht nur, weil sie, dem Selbstergänzungsprinzip folgend, regelmäßig weitere Mitglieder zuwählt und Preise für wissenschaftliche Lebenswerke und herausragende wissenschaftliche Einzelleistungen vergibt, sondern auch, weil sich Mitglieder in verschiedensten Auswahlverfahren – sei es für die Aufnahme in die Studienstiftung, für Stipendien oder auch für die Identifikation hochkarätiger Vortragender – ehrenamtlich einbringen. Die Gelehrten-gesellschaft holt Wissenschaft ad personam vor den Vorhang, und sie repräsentiert die Wissenschaft mit hohem Renommée.

ÖAW-Mitglieder konzipieren und führen dialogorientierte Publikumsveranstaltungen durch, um Begeisterung für Forschung und Wissenschaft in der breiteren Öffentlichkeit und vor allem unter jungen Menschen zu fördern. Der Bogen der Veranstaltungs- und Publikationsformate, die von Mitgliedern verwirklicht werden, ist weit gefächert und umfasst Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, Stellungnahmen sowie Beiträge zu internationalen Positionen von

Akademieverbünden etc. Diese Aktivitäten werden ebenso uneingeschränkt fortgeführt wie die Publikationsreihe „*Akademie im Dialog: Forschung und Gesellschaft*“. Durch Veranstaltungsangebote in den Bundesländern wird die ÖAW auch ihre österreichweite Präsenz weiter erhöhen. Auf das hohe Engagement von Mitgliedern im Bereich Young Science, insbesondere bei Schulvorträgen im Rahmen von *Akademie im Klassenzimmer*, bei der Studienstiftung und bei vielen anderen Aktivitäten wurde bereits verwiesen. Die Gelehrten-gesellschaft ist ein tragender Pfeiler der Wissensbrücke zur Öffentlichkeit.

Die Funktion einer Wissensbrücke erfüllt die Gelehrten-gesellschaft auch zwischen den Generationen. Dazu dient in erster Linie die Junge Akademie mit ihren herausragenden Nachwuchswissenschaftler:innen aller Fachrichtungen. Die Mitgliedschaft in der Jungen Akademie besteht für die Dauer von acht Jahren. Die Alumni-Vereinigung ehemaliger Mitglieder der Jungen Akademie (mit einer zeitlich unbegrenzten Mitgliedschaft) stärkt dauerhaft die multidisziplinären Netzwerke und die Verbindung zur ÖAW.

3.2 Organisationsformen der Gelehrten-gesellschaft als Arbeitsakademie

3.2.1 Wissenschaftliche Kommissionen

Die ÖAW-Geschäftsordnung legt Aufgabe und Governance der Kommissionen fest. Die Aufgabe einer Kommission ist die wissenschaftliche Bearbeitung eines klar definierten Themenbereichs, die Erarbeitung einer neuen wissenschaftlichen Fragestellung, die Koordination fach einschlägiger Initiativen oder die wissenschaftsbasierte Gesellschafts- und Politikberatung.

Die Anzahl der wissenschaftlichen Kommissionen ist begrenzt; neue Kommissionen können erst dann installiert werden, wenn bestehende Kommissionen das Ende ihrer Laufzeit erreicht haben. Wesentlich ist, dass Kommissionen spätestens nach zehn Jahren ihre Arbeit beenden. Sie können sich neu ausrichten, sodass ein Abschluss des bislang Erreichten und wichtige neue Fragen klar erkennbar werden, sie müssen sich aber dieser Aufgabe ausdrücklich stellen. Während also Institute umfassend immanente Fragen verfolgen, widmen sich Kommissionen immer nur temporär Teilfragestellungen – die gewichtig und ausgesprochen relevant, aber dennoch anders strukturiert sind. Dieser Unterschied ist wichtig, um eine verschwommene Grenze zwischen Instituten und Kommissionen zu vermeiden.

Kommissionen werden nach einem kompetitiven Auswahlverfahren zunächst für maximal fünf Jahre eingerichtet und können um weitere fünf Jahre verlängert werden. Das Verfahren zur Kommissionsneugründung – im Wettbewerb mit anderen thematischen Vorschlägen – soll Mitgliedern, die bislang keine Förderung aus Mitteln der Gelehrten-gesellschaft erhalten, und insbesondere auch jüngeren Mitgliedern, gleiche Chancen eröffnen, herausragende Vorhaben im Rahmen einer Kommission zu verwirklichen. Wenn sich die Möglichkeit für eine oder mehrere Neugründungen eröffnet, wird dies allen Mitgliedern mitgeteilt und in Folge werden – wenn mehr hervorragende Anträge als mögliche Neugründungen eingehen – die besten Vorhaben ausgewählt. Bei der thematischen Neuausrichtung der Kommissionsarbeit und der kompetitiven Genehmigung spielen die Kriterien der Exzellenz (s. Punkt 2.1.) und der Relevanz (s. Punkt 2.2.) eine besondere Rolle.

Kommissionen sind jedenfalls probate Strukturen, um die wertvolle Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern, Mitarbeiter:innen und auch ÖAW-externen Expert:innen zu ermöglichen. Alle Kommissionsmitglieder bringen sich ehrenamtlich ein und bearbeiten ein Thema auf höchstem

wissenschaftlichen Niveau. Mit Stand Jänner 2026 sind elf wissenschaftliche Kommissionen aktiv, die hinsichtlich der Aufgabenstellung und Themensetzung unterschiedlich sind.⁶

3.2.2 Ad-hoc-Arbeitsgruppen

Neben Kommissionen beabsichtigt die Gelehrten-gesellschaft nunmehr auch Ad-hoc-Arbeitsgruppen aus dem Kreis der Mitglieder einzusetzen, die jährlich eine Stellungnahme zu einem gesellschaftlich relevanten Thema erarbeiten und publizieren. Eine erste Arbeitsgruppe geht unter dem Titel „*Closing the Gap*“ der Frage nach, wie die Wissenschaft eine evidenzorientierte Politik unterstützen kann und vielleicht auch soll.

3.2.3 Kooperative Gremien in nationalem Auftrag

Zwei Besonderheiten verdienen mit Blick auf die Gelehrten-gesellschaft und ihre Kooperationsformen Erwähnung.

Zunächst die an der ÖAW eingerichtete *Kommission zur Koordination der Kernfusionsforschung in Österreich* (KKKÖ): Die ÖAW ist vom BMFWF beauftragt, die österreichischen Fusionsforschungsaktivitäten als Partnerorganisation des EUROfusion Konsortiums zu koordinieren. Im Bereich der Fusionsforschung spielt das an der ÖAW angesiedelte und derzeit bis 2027 laufende EUROfusion-Programm eine zentrale Rolle bei der Erarbeitung der wissenschaftlichen und technologischen Grundlagen z. B. für den künftigen Betrieb von ITER. Ein entsprechendes Nachfolgeprogramm ab 2028 ist im Rahmen des kommenden EU-Rahmenprogramms fest eingeplant. Die damit zusammenhängende Wiederbeauftragung der ÖAW durch das BMFWF – zwecks weiterer österreichischer Teilnahme am EU-Fusionsprogramm – wird angestrebt.

Weiters der Österreichische IIASA-Rat, der an der ÖAW angesiedelt ist und die Vertretung Österreichs als nationale Mitgliedsorganisation des IIASA (*International Institute for Applied Systems Analysis*) wahrnimmt.

3.2.4 Komitees

Derzeit sind mehrere Koordinations-, Vertretungs- und Verwaltungsgremien eingesetzt, die in den meisten Fällen nun als „Komitees“ der ÖAW bezeichnet werden. Ihre Aufgabe ist – im Unterschied zu den wissenschaftlichen Kommissionen – nicht die Entwicklung neuer Forschungsthemen oder die Bearbeitung ausgewählter Forschungsfragen, sondern im Wesentlichen die akkordierte Beratung, die spezifische Koordinierung oder die Vertretung der ÖAW in anderen Gremien.

⁶ Eine Kommission ist der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse zugeordnet. Diese *Kommission für Astronomie* sichert den Austausch der nationalen Astrophysikgruppen der universitären und außeruniversitären Forschungsinstitute und die Anbindung an die relevanten internationalen Verbünde (z. B. *International Astronomical Union* – IAU). Innerhalb der philosophisch-historischen Klasse sind derzeit sechs Kommissionen eingerichtet. Sie verfolgen die Aufgabe von Vernetzung, Koordination und Organisation von Veranstaltungen oder Publikationen. Dies gilt für die Kommissionen *Interdisziplinäre Schubertforschung*, *Rechtsgeschichte Österreichs*, *Vanishing Languages and Cultural Heritage*, *Study of Islam in Central Eurasia*, *Connecting the World: Europe, Africa, and the Americas* sowie *Demokratie in digitalen Gesellschaften*. Schließlich sind vier Kommissionen der Gesamtakademie zugeordnet. Die *Kommission für Biodiversität in Österreich*, die *Kommission zur Defossilisierung und Kohlenstoffneutralität des europäischen Energiesystems* sowie die *Kommission Transformationsprozesse und Imperium in den Antiken Welten Afro-Eurasiens*, haben sich alle ebenfalls die Vernetzung, die Koordination von Forschung und die Entwicklung neuer Forschungsfragen zum Inhalt gesetzt. Die vierte Kommission der Gesamtakademie, die *Kommission für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Dienststellen des Bundesministeriums für Landesverteidigung*, hat als Zielsetzung die Förderung anwendungsöffener Grundlagenforschung auf allen wissenschaftlichen Gebieten wechselseitigen Interesses. Die ÖAW bringt ihr umfangreiches wissenschaftliches Netzwerk ein, das BMLV sichert das Staatsinteresse in den sicherheitsrelevanten Bereichen der Republik.

Je ein Publikationskomitee pro Klasse stellt beispielsweise die Qualitätssicherung des Publikationswesens des ÖAW-Verlags sicher. 18 verschiedene Komitees bereiten die Vergabe der wissenschaftlichen ÖAW-Preise und weiterer Auszeichnungen vor. Zwei weitere Komitees verwalten Schenkungen, Stiftungen und Fonds, die der ÖAW im Rahmen von Erbschaften, Legaten und Widmungen übertragen wurden. Das *Komitee für die Dr.-Friedrich-Teßmann-Sammlung* widmet sich den Beständen dieser der ÖAW übertragenen Sammlung in Bozen, zu der Bücher, Archivalien, eine Graphiksammlung und Kunstobjekte zählen. Das *Ethikkomitee* hat die Aufgabe der Begutachtung wissenschaftsethischer Fragestellungen, die sowohl innerhalb als auch außerhalb der ÖAW auftreten können.

4 Forschungsförderer

Für den Wissenschafts- und Forschungsstandort Österreich im Allgemeinen und für die ÖAW im Speziellen ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses essenziell. Die ÖAW kommt dieser Aufgabe in zweierlei Hinsicht nach: intramurale Förderung der jüngeren Mitarbeitenden der ÖAW durch ein entsprechendes Karrieremodell und damit verbundenen Unterstützungen, und extramurale Förderung jüngerer Wissenschaftler:innen in ganz Österreich durch die Vergabe von Stipendien und Preisen sowie durch weitere exzellenzorientierte, thematisch fokussierte Förderschienen und Vernetzungsmöglichkeiten.

4.1 Karriere- und Nachwuchsförderung

4.1.1 Förderung der ÖAW-Beschäftigten (intramural)

Die ÖAW offeriert vielfältige und transparente Einstiege in das „Abenteuer Wissenschaft“. Talentierte und interessierte junge Menschen sollen die Chance haben, Wissenschaft und Forschung selbst zu erleben. Offene Positionen werden daher grundsätzlich ausgeschrieben, nur im Doktoratsbereich kann das entfallen, weil zwischen der betreuenden und der betreuten Personen ein intellektuelles Vertrauensverhältnis bestehen muss, welches sich schon vor einer möglichen Ausschreibung und Anstellung entwickeln kann.

Für eine gelungene Förderung ist die Transparenz der Fördermöglichkeiten eine wesentliche Voraussetzung. Einstieg in das „Abenteuer Wissenschaft“ heißt nicht unbedingt dauerhafter Verbleib. Wer welche Karriereverläufe zu erwarten hat, regelt das Karrieremodell der ÖAW. Es ist ein Musterbeispiel, wie Konsens und Transparenz in einem konfliktären Bereich unterschiedlicher Interessen erzielt werden konnten. Nach einem langen und differenzierten Diskussionsprozess ist es gelungen, transparente Rahmenbedingungen zu schaffen, die einerseits die Gegebenheiten des akademischen Arbeitsmarktes vor allem im Kontext des europäischen Forschungsraumes berücksichtigen und andererseits den Eigenheiten der ÖAW als Forschungseinrichtung mit großer Disziplinenvielfalt gerecht werden. Besonderer Wert wird auf umfassende Exzellenzorientierung sowie mit Blick auf den wissenschaftlichen Nachwuchs auf anschlussfähige Mobilität sowie auf Planungssicherheit anhand klarer Schritte und Wege der Karriereentwicklung gelegt.

In der Umsetzung des Karrieremodells werden die Analyse und Weiterentwicklung des Verfahrens der Mitarbeiter:innenevaluierung – vor allem mit Blick auf Tenure – weiterhin hohe Aufmerksamkeit erfordern. Ohne Abstriche am wissenschaftlichen Exzellenzanspruch zu machen, sollen in Hinkunft auch Science-to-Public- und Science-to-Policy-Aktivitäten in Evaluierungen von Mitarbeitenden berücksichtigt werden.

4.1.2 Österreichweite Nachwuchsförderung (extramural)

Von der ÖAW vergebene Stipendien kommen dem gesamten österreichischen Forschungsraum zugute. Unabhängig von der Anbindung an eine Institution werden die wissenschaftlichen Leistungen, das Potenzial sowie die Forschungsideen der Antragstellenden evaluiert. Die ÖAW verfolgt mit ihren Stipendienprogrammen somit weiterhin einen personen- und zugleich exzellenzorientierten Zugang.

Die Nachwuchsförderung fokussiert sich auf den Pre-Doc- und den frühen Post-Doc-Bereich. Die Pre-Doc-Förderung von Doktorand:innen erfolgt mit dem Programm DOC, welches themenoffen ausgeschrieben wird. Besonderes Augenmerk wird dabei auf Doktorand:innen mit ungewöhnlichen Lebensläufen bzw. jenen gelegt, deren Themen nicht im Rahmen von strukturierten Programmen finanziert werden.

Das Programm APART (*Austrian Programme for Advanced Research and Technology*) dient der Förderung von promovierten, hoch qualifizierten Wissenschaftler:innen aus allen Gebieten der Forschung, die sich habilitieren oder eine habilitationsähnliche Leistung erbringen wollen. Die Projektdurchführung ist sowohl im In- als auch im Ausland möglich. Die Unterscheidung in APART-GSK und APART-MINT trägt den unterschiedlichen Karriereverläufen in den GSK und MINT Fächern Rechnung. Für APART werden immer wieder zusätzlich Drittmittel eingeworben (aus dem *Fonds Zukunft Österreich*).

Wesentlich ist der personenorientierte Zugang junger Forschender. Sie sind nicht Teil eines umfassenden Projektantrags, nicht von vornherein dem Principal Investigator (PI) zugeordnet, der die Fach- und Dienstaufsicht wahrnimmt, sondern sie selbst sind der Antrag. Die jungen Antragstellenden erklären ihr Forschungsvorhaben und bekommen im positiven Fall einer Genehmigung selbst die Ressourcen, die sie zur Realisierung des Forschungsvorhabens benötigen. Sie gehen damit zu den Institutionen, die für sie die optimalen Forschungsbedingungen bieten und offerieren ihre selbst finanzierte Anstellung. Diese Vorgangsweise optimiert die Realisierung des Projektes, fördert einen Emanzipations- und Verantwortungsprozess und verschiebt wichtige Karriereentscheidungen altersmäßig nach vorne.

Neben diesen beiden großen Programmlinien verwaltet die ÖAW eine Reihe weiterer spezifischer, kleinerer Programme: Post-DocTrack⁷, APART-USA⁸, L'ORÉAL Österreich-Stipendium⁹, MAX KADE Stipendium¹⁰, GO.INVESTIGATIO¹¹, JESH¹² und das *Marie Skłodowska Curie Fellowship (Vorbereitungs-)*¹³ sowie das *Seal of Excellence-Programm*¹⁴.

⁷ Im Rahmen von Post-DocTrack vergibt die ÖAW Stipendien an Absolvent:innen eines Doktors- oder PhD-Studiums in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, die eine wissenschaftliche Karriere anstreben, um diesen den Übergang in die Post-Doc-Phase zu erleichtern. Insbesondere werden damit die Fertigstellung von Publikationen aus der Dissertation oder auch die Ausarbeitung eines eigenen Forschungsprojekts zur Antragstellung bei nationalen oder internationalen Förderorganisationen gefördert.

⁸ Das Programm APART-USA der ÖAW fördert seit 2025 angesichts der verunsichernden Veränderungen in der US-amerikanischen Forschungslandschaft herausragende Post-Docs, die an einer US-amerikanischen Universität oder außeruniversitären Forschungseinrichtung tätig sind und ihre wissenschaftliche Tätigkeit an exzellente Forschungsstandorte in Österreich verlagern möchten.

⁹ Die Förderung von Frauen in den MINT Fächern (Post-Doc) wird durch eine entsprechende Programmfinanzierung von L'ORÉAL Österreich und der Österreichischen UNESCO-Kommission ermöglicht.

¹⁰ Das MAX KADE Stipendium für Aufenthalte in den USA wird aus Mitteln der Max Kade Foundation (New York) finanziert.

¹¹ GO.INVESTIGATIO, das ortsunabhängige Archiv- und Reisestipendium, wird durch Globalbudgetmittel der ÖAW ermöglicht.

¹² Das JESH-Programm (Incoming und Outgoing), welches für Mobilitäten mit und von ausgewählten Fokusländern offensteht, wird ebenfalls aus Globalmitteln finanziert.

¹³ Die ÖAW lädt Postdoktorand:innen, die die Voraussetzungen zur Beantragung eines *Marie Skłodowska Curie Postdoctoral Fellowships* (MSCA-PF) erfüllen, zu einem bis zu einmonatigen Aufenthalt ein, um einen MSCA-PF Antrag an einem ÖAW-Institut vorzubereiten. Unterstützt von Supervisor:innen der ÖAW können Post-Docs dabei einen wichtigen Schritt zur Entwicklung der eigenen wissenschaftlichen Karriere setzen. Die ÖAW bietet im Rahmen der *MSCA May Days* außerdem dreitägige Workshops, um den MSCA-PF Antragsentwurf vorzubereiten.

¹⁴ Das bislang einzige Förderprogramm Österreichs, das ausgewählte Postdoktorand:innen unterstützt, die mit einem *Seal of Excellence Award* der Europäischen Kommission ausgezeichnet wurden.

Die ÖAW vergibt zudem Stipendien privater Zuwendung – die Mannagetta-¹⁵ und die Stefan M. Gergely-Stipendien¹⁶ – zu bestimmten Themen.

Schließlich sind die wissenschaftlichen Preise zu erwähnen, die auf der individuellen Ebene eine wesentliche Fördermaßnahme darstellen. Preise stellen Auszeichnungen für das bisher Geleistete und zugleich Ansporn für den weiteren Weg dar.

Auf dem Gebiet der Nachwuchsförderung werden diese Preise aus dem Private Funding finanziert.¹⁷

4.2 Programmförderung

4.2.1 Etablierte Programme

Im Rahmen der etablierten Programme spielt die Förderschiene *Earth System Sciences* (ESS), eine Beauftragung des Bundes, eine wesentliche Rolle, bei der komplexe, inter- und transdisziplinäre Forschung im Bereich der Erdsystemwissenschaften finanziert wird. Elf mehrjährige Projekte des ESS-Calls *Resilience of Mountain Regions* haben 2023 ihre Arbeit aufgenommen. Eine aktuelle Ausschreibung läuft zu Fragen der Governance sozial-ökologischer Systeme. Bei der Vergabe arbeiten die drei ESS bezogenen Nationalkomitees – *Global Change*, *Geo/Hydro Sciences*, *UNESCO Man and the Biosphere* – eng zusammen.

Die von der ÖAW aus dem *Fonds Zukunft Österreich* für ein kompetitives Programm zur Registerforschung eingeworbenen Mittel fließen seit 2024 österreichweit in die Forschungsarbeiten an den jeweiligen Institutionen.

4.2.2 Thematische Fokussierung einer innovativen Grundlagenforschung

Die ÖAW ist der anwendungsoffenen Grundlagenforschung und dem Exzellenzprinzip verpflichtet. Letzteres verlangt immer wieder eine kritische Überprüfung, eine Qualitätssicherung auf allen Ebenen und eine Mittelzuteilung, die der Leistungsorientierung folgt. Dabei gilt generell: Die ÖAW muss intern manövrierfähig bleiben, sie muss abgearbeitete Forschungsfragen beiseitestellen und bereit sein, neue Fragestellungen aufzugreifen und starke Impulse innerhalb der österreichischen

¹⁵ Die Mannagetta-Abschlussstipendien – finanziert aus den Mitteln der *Johann Wilhelm Ritter von Mannagetta-Stiftung* an der ÖAW – dienen zur Fertigstellung einer Dissertation in Fachbereichen Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Kunstgeschichte, Musikgeschichte, Philosophie und Rechtswissenschaften.

¹⁶ Die *Stefan M. Gergely-Stipendien für Biodiversität* sollen das Verständnis von Biodiversität und von natürlichen Ökosystemen auf allen Ebenen fördern. Sie werden an junge Doktorand:innen vergeben, um ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, einen Antrag für eine große Drittmittelförderung auszuarbeiten, um die Finanzierung des Doktoratsstudiums zu gewährleisten.

¹⁷ Über 10.000 Euro sind dies folgende große Auszeichnungen in absteigender Vergabehöhe:

- *Stefan M. Gergely-Preis* für wissenschaftliche Leistungen für das Verständnis von Biodiversität in natürlichen und naturnahen Ökosystemen
- *Ignaz L. Lieben-Preis* für wissenschaftliche Leistungen in den Gebieten der Life Sciences, Chemie, Physik
- *Bader-Preis für Kunstgeschichte* für herausragende Abschlussarbeiten auf dem Gebiet von Kunst und Kultur des Barock
- *Bader-Preis für die Geschichte der Wissenschaft und Technik* für herausragende Abschlussarbeiten auf diesem Gebiet
- *Elisabeth-Lutz-Preis* für herausragende Forschung im Bereich der Bio- bzw. Lebenswissenschaften
- *Johann Wilhelm Ritter von Mannagetta-Preis für Medizin* für hervorragende Forschung im Bereich der Krebsforschung
- *Critical Infrastructure Award* für die Fertigstellung von hervorragenden Dissertationen mit Bezug zu sicherheitskritischen Infrastrukturen (z. B. Verkehrsträger, Energienetze, etc.)

Neben diesen Auszeichnungen vergibt die ÖAW weitere 16 kleinere Dissertations- und Publikationspreise aus verschiedenen Fachgebieten.

Den Lebenslauf junger bis ganz junger Nachwuchswissenschaftler:innen bereichern zwei weitere Förderungen durch die ÖAW, nämlich die *VWA-MINT Preise* für Mädchen für hervorragende Vorwissenschaftliche Arbeiten in den MINT-Fächern sowie die Teilnahme an der Lindauer Nobelpreisträgertagung – die Auswahl der Kandidat:innen für die Teilnahme an diesen renommierten Tagungen führt die ÖAW seit 2013 im Auftrag des Wissenschaftsministeriums durch.

Forschungslandschaft zu geben. Insbesondere auch deshalb, weil mit großer Sicherheit vorhergesagt werden kann, dass eine Reihe von Forschungsfragen im Zeitraum der Gültigkeit dieses Entwicklungsplans an Bedeutung gewinnen wird. Ohne Priorisierung, aber mit Rücksicht auf Relevanz und vorhandene Stärken der ÖAW, können angeführt werden:

- **Krisenforschung** hat sich seit der Corona-Pandemie nahezu zu einem Schlüsselbegriff interdisziplinär arbeitender Geistes- und Sozialwissenschaften entwickelt. „Krisen“ werden als politische und gesellschaftliche Handlungssituationen rückblickend und vorausschauend aus verschiedenen konzeptionellen und methodischen Perspektiven wissenschaftlich untersucht. Aus Sicht der ÖAW geht es um die Entwicklung übergreifender Überlegungen zu Krisen und um einen reflexiven Ansatz, der die realen ökologischen, ökonomischen, humanitären und (geo-)politischen Herausforderungen nicht negiert, aber „Krise“ als Begriff angesichts des konstruktivistischen Charakters von Krisenwertung und Krisendynamik auch kritisch reflektiert.
- **Sicherheitsforschung:** Angesichts globaler Herausforderungen ist interdisziplinäre, evidenzbasierte Sicherheitsforschung unerlässlich. Die ÖAW bietet mit ihrer wissenschaftlichen Breite und ihrem gesellschaftlichen Anspruch einen idealen Rahmen, um sicherheitsrelevante Fragestellungen zu analysieren und innovative Lösungen zu entwickeln. Zur Themenfindung kooperiert die ÖAW eng mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung (BMLV) und dem Krisensicherheitsbüro (KSB) im Bundeskanzleramt sowie anderen Ministerien. Die Zusammenarbeit stützt sich auf drei Säulen, die weiter ausgebaut und vertieft werden sollen:
 - Dialogformate: In Workshops und offenen Runden diskutieren Vertreter:innen der ÖAW und des BMLV aktuelle sicherheitsrelevante Themen.
 - Strukturelle Kooperation: Die *ÖAW-Kommission für die Zusammenarbeit mit Dienststellen des BMLV* unterstützt die wissenschaftliche Fundierung nationaler Sicherheitsstrategien.
 - Politikberatung: Die ÖAW nominiert Expert:innen, deren Expertise dem BKA und weiteren Behörden zur Verfügung steht. Die Nominierung erfolgt auf Basis bilateraler Memoranda.

Ziel ist es, wissenschaftlich fundierte Grundlagen für nachhaltige Sicherheitsstrategien zu schaffen, die nationale und internationale Anforderungen integrieren.

- **Künstliche Intelligenz (KI)** ist als immens wachsende Technologie längst ein Erfolgsfaktor für die Wissenschaft geworden, sie wird die wissenschaftlichen Prozesse deutlich verändern. Sind doch KI-Technologien heute in der Lage, enorm große Datenmengen zu analysieren und dabei komplexe Abhängigkeiten zu identifizieren – mit einer Geschwindigkeit, Genauigkeit und Skalierbarkeit, die noch vor wenigen Jahren undenkbar waren. Hierbei kommen verschiedene Ansätze zum Einsatz, darunter Large Language Models, Verfahren für die Bilderkennung, prädiktive Modelle und Optimierungsalgorithmen. Diese Fortschritte eröffnen vielfältige neue KI-Einsatzmöglichkeiten in nahezu allen wissenschaftlichen Disziplinen – etwa bei der Analyse archäologischer Ausgrabungsstätten, der Vorhersage von Proteinstrukturen in der Biomedizin, der Simulation von Teilchenkaskaden in der Hochenergiephysik sowie generell beim Entwerfen wissenschaftlicher Projekte oder beim Verfassen und Bewerten von Fachpublikationen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Je nach budgetären Möglichkeiten werden zur Bearbeitung dieser Themen Fördermöglichkeiten bereitgestellt. Die Themen werden nicht a priori einem bestimmten Forschungsinstitut der ÖAW zugewiesen, sondern erst nach einem entsprechenden qualitätsgesicherten Verfahren. Die Themen werden auch nicht zwangsläufig in einem ÖAW-Institut alleine bearbeitet, sondern auch

von Forschungskonsortien, die breiter aufgestellt sind und auch Institutionen außerhalb der ÖAW enthalten können. Qualität ist entscheidend und nicht die institutionelle Beheimatung.

Die Abwicklung des ESS-Programms hat gezeigt, dass die ÖAW ein fairer Makler innerhalb des Forschungssystems ist. Die besten Köpfe sollen an den Themen arbeiten – und das soll nicht nur ein Schlagwort sein. Die Organisationsstruktur (Arbeitsgruppe, neues Institut, institutionsübergreifender Hub, Einzelforschung und anderes mehr) hängt von der Fragestellung und natürlich und immer wieder von der Verfügbarkeit budgetärer Mittel ab.

Die ÖAW sieht die Vergabe von Forschungsmitteln für eine innovative Grundlagenforschung bei gleichzeitiger thematischer Fokussierung als ein wichtiges Instrument, um die Fragmentierung der Spitzenforschung zu überwinden, den Forschungsträger weiterzuentwickeln und gleichzeitig Antworten auf die drängendsten Fragen der Zeit und der Zukunft zu erlangen. Und es ist keine Abkehr von der neugiergetriebenen und anwendungsoffenen Grundlagenforschung, denn die thematischen Vorgaben sind noch immer extrem breit und nehmen keine zeitlichen oder räumlichen, disziplinären oder inhaltlichen Differenzierungen vor.

5 Forschungsträger

Die ÖAW ist Trägerinstitution für eine neugiergetriebene, anwendungsoffene Grundlagenforschung auf international kompetitivem Niveau. In den ÖAW-Instituten wird Forschung zu den Grundlagen der Natur, des Lebens, der Gesellschaft sowie des kulturellen Erbes betrieben und an den Innovationen von morgen und übermorgen gearbeitet. Die Wege zur Nutzung der Forschungsergebnisse in Form von Lizensierungen, Ausgründungen und Beteiligungen stehen offen.

Die disziplinär sehr breit aufgestellten Forschungsinstitute der ÖAW verstehen sich als treibende Akteure innerhalb der österreichischen und europäischen Forschungslandschaft. Ihr erkenntnisorientiertes, anwendungsoffenes wissenschaftliches Engagement, verbunden mit Exzellenzanspruch, setzt die Akademie in ihren 26 Forschungsinstituten auch in der kommenden LV-Periode fort. Hierbei ist die ÖAW angesichts der dynamischen Entwicklung von Wissenschaft und Forschung personell, strukturell und thematisch grundsätzlich offen für neue Forschungsaktivitäten.

5.1 Life Sciences

AITHYRA – Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz in der Biomedizin GmbH, Wien

Das 2024 gegründete Forschungsinstitut verfolgt das Ziel, die Biomedizin durch die Integration von Künstlicher Intelligenz (KI), Maschinellem Lernen (ML) und experimentellen Biowissenschaften zu transformieren. KI und ML spielen im Institut eine aktive Rolle bei der Hypothesenfindung, dem experimentellen Design und der biologischen Argumentation. Langjährige Fragestellungen im Zusammenhang mit komplexen biologischen Systemen und ihrer Dysregulation bei Krankheiten sollen beantwortet werden, auch um neue therapeutische Möglichkeiten aufzuzeigen.

CeMM - Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH, Wien

Am Campus der Medizinischen Universität und des AKH Wien verbindet das in hohem Maß internationale und interdisziplinäre CeMM Grundlagenforschung mit klinischer Expertise, um innovative Ansätze für die Präzisionsmedizin zu entwickeln. Forschungsschwerpunkte sind u.a. Krebs, Immunsystem, Stoffwechsel sowie zelluläre Alterungsprozesse. Die Verfügbarkeit von „Patient:innenmaterial“ ermöglicht es, chemische Substanzen, biologische Elemente (Proteine,

Antikörper, RNA) und Zellen gezielt weiterzuentwickeln, um so Krankheiten passgenauer zu behandeln (biologisches und chemisches Engineering).

GMI - Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH, Wien

GMI ist ein weltweit führendes Pflanzenforschungsinstitut, das sich ausschließlich der Grundlagenforschung mit ganz unterschiedlichen Pflanzen als Modellorganismen widmet. Die Forschung am GMI zielt darauf, Wachstum, Entwicklung und Interaktionen mit der Umwelt von Pflanzen auf der genetischen und molekularen Ebene zu verstehen. Damit ergänzt es das Forschungsspektrum am Vienna BioCenter um einen Wissenschaftsbereich, dessen Relevanz, z. B. für den Umgang mit dem Klimawandel, für nachhaltige Ernährung und Energiewirtschaft extrem bedeutsam ist. Gleichzeitig bilden internationale Ausrichtung und Vernetzung der am GMI Forschenden hervorragende Ausbildungsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Pflanzenwissenschaften.

IMBA - Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH, Wien

Das IMBA ist eines der führenden biomedizinischen Forschungsinstitute in Europa und eines der größten Institute der ÖAW. Es betreibt Grundlagenforschung auf den Gebieten der Molekularbiologie und ist spezialisiert auf Stammzellforschung, Entwicklung von Krankheitsmodellen, RNA-Biologie und Zellbiologie. Im Fokus stehen die molekularbiologischen Grundlagen von Zivilisationskrankheiten wie Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Gefäßerkrankungen, Diabetes sowie neurologische und neurodegenerative Erkrankungen. Zuletzt hinzugekommen ist die regenerative Biologie und damit die Erforschung von regenerativen Prozessen bei zerstörten Zellsystemen oder abgetrennten Gliedmaßen. Am Standort Vienna BioCenter profitieren die Forschenden von einer hervorragenden Infrastruktur, interdisziplinärer Zusammenarbeit und einem dynamischen Umfeld.

Carl and Gerty Cori Institute of Molecular and Computational Metabolism (CORI), Graz

Mit der im Oktober 2022 erfolgten Gründung des Cori-Instituts für Metabolismusforschung in Graz (in Kooperation mit der Universität Graz, der Medizinischen Universität Graz und der Technischen Universität Graz) betont die ÖAW ihren gesamtösterreichischen, kooperativen und innovativen Charakter. Der interdisziplinäre Forschungsansatz des CORI wird es erlauben, ein neues Wissensfeld zu betreten. Zelluläre Stoffwechselprozesse werden experimentell molekularbiologisch untersucht und mit Hilfe mathematischer Methoden modelliert. Fachvertreter:innen aus unterschiedlichen Disziplinen wie der Medizin, Mathematik, Informatik, Biologie, Chemie oder den Ingenieurwissenschaften werden in den Forschungsgruppen eng zusammenarbeiten.

5.2 Mathematik, Physik, Weltraumforschung und Materialwissenschaften

Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics (RICAM), Linz

Das RICAM betreibt Grundlagenforschung in der computergestützten und angewandten Mathematik. Am Institut forschen Wissenschaftler:innen aus aller Welt gemeinsam an neuen Methoden der mathematischen Modellierung, Simulation und Optimierung sowie an den Grundlagen des Maschinellen Lernens und der Inversen Probleme. Unmittelbare Anwendung finden die Ergebnisse dabei zur Lösung aktueller Probleme in Gesellschaft und Industrie. Mit ihrer fachlichen Expertise schaffen die Arbeitsgruppen ein einzigartiges Umfeld für exzellente Forschung. Darüber hinaus fördert das RICAM mit der Durchführung von Spezialsseminaren die globale Vernetzung und interdisziplinäre Zusammenarbeit, und nimmt damit eine aktive Rolle im internationalen Forschungsumfeld ein.

Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI Innsbruck), Innsbruck

Das IQOQI Innsbruck widmet sich der theoretischen und experimentellen Grundlagenforschung in den Quantenwissenschaften. Die Themen reichen von den fundamentalen Grundlagen der Quantenphysik und dem Aufbau von Quantenmaterie bis zu deren Anwendung, unter anderem für die Metrologie, die Sensorik, Quantensimulationen und die Quanteninformationsverarbeitung. Rund um das Institut und seine Partner an der Universität Innsbruck bildet sich ein Cluster an Spin-Off-Aktivitäten, die im weltweiten Rennen um die Realisierung eines Quantencomputers eine Spitzenposition einnehmen. Die *Parity Quantum Computing GmbH* (Parity QC) ist dabei ebenso zu nennen wie die *Alpine Quantum Technologies GmbH* (AQT).

Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI Wien), Wien

Das IQOQI Wien erforscht die wissenschaftlichen Grundlagen der Quantenphysik, der Quanteninformation und der Physik der Raumzeit und Gravitation. Durchschlagende Beiträge zur quantenmechanischen Verschränkung, etwa die sichere Quantenkommunikation durch den Austausch abhörsicherer Informationen über eine Satellitenverbindung, oder zur Erforschung der Schnittstelle zwischen Quantenphysik und Gravitation durch Experimente an massiven Quantensystemen positionieren das IQOQI Wien an der internationalen Spitze der Quantenforschung. Der klare Fokus auf fundamentale Fragestellungen sowie die Kombination aus Theorie und Experiment unter einem Dach erzeugen eine weltweit einzigartige Umgebung im Bereich „Quantum Foundations“.

Marietta-Blau-Institut für Teilchenphysik (MBI), Wien

Die Wissenschaftler:innen des MBI, welches 2025 aus der Zusammenlegung des ehemaligen *Instituts für Hochenergiephysik* und des *Stefan-Meyer-Instituts für subatomare Physik*

hervorgegangen ist, betreiben Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Elementarteilchenphysik und beschäftigen sich mit der Erforschung der kleinsten Bausteine des Universums. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Suche nach teilchenbasierten Lösungsansätzen von bisher unerklärten Phänomenen, wie z. B. die Existenz der dunklen Materie oder die Materie-Antimaterie-Symmetrie. Das MBI ist maßgeblich an internationalen Forschungskollaborationen beteiligt: am CERN in der Nähe von Genf, am KEK und JPARC in Japan und am LNGS und DAFNE in Italien. Für zukünftige Experimente werden am MBI neue Detektoren entwickelt, die nicht nur bei Teilchenphysikexperimenten zum Einsatz kommen könnten, sondern auch in der medizinischen Strahlentherapie am MedAustron in Wiener Neustadt. Die Erforschung von Gravitationswellen ermöglicht die Teilhabe an den in den nächsten Jahren entstehenden internationalen und europäischen Forschungsinfrastrukturen.

Institut für Schallforschung (ISF), Wien

Das ISF betreibt anwendungsorientierte Grundlagenforschung im Bereich der Akustik. Dieses multi- und interdisziplinäre Forschungsgebiet vereint Erkenntnisse zahlreicher Fachrichtungen wie Physik, Psychologie, Phonetik, Nachrichtentechnik, Biologie und Mathematik. Der fachübergreifende Ansatz macht das Institut einzigartig in Österreich und auch weltweit existieren nur wenige Forschungsinstitutionen mit diesem breiten Problemaufgriff auf dem Gebiet der Akustik.

Institut für Weltraumforschung (IWF), Graz

Das IWF beschäftigt sich mit der Physik von Weltraumplasma und (Exo-)Planeten auf Grundlage von Messungen direkt „vor Ort“ im Sonnensystem sowie indirekt durch Beobachtungen, die durch die moderne Weltraumteleskopie ermöglicht wurden. Darüber hinaus entwickelt und baut das IWF weltraumtaugliche Geräte, deren Daten am Institut wissenschaftlich analysiert und physikalisch interpretiert werden. Derzeit ist das IWF an über 20 internationalen Weltraummissionen beteiligt; damit ist es das österreichische Zentrum im weltweiten Netzwerk von Weltraumforschungsinstituten.

Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft (ESI), Leoben

Das ESI betreibt gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Materialphysik der Montanuniversität Leoben skalienübergreifende Grundlagenforschung an modernen Hochleistungswerkstoffen. Bestimmt werden dabei die mechanischen und funktionalen Eigenschaften, auch um die entsprechende Verwendbarkeit der Werkstoffe abschätzen zu können. Fragen der Energieumwandlung und -speicherung werden angesichts der Energietransformation immer wichtiger. Die Forschung auf dem neuesten Stand schafft in Kooperation mit führenden Industriepartnern die Grundlagen für Materialien in ganz neuer Konzeption.

5.3 Archäologie und Altertumswissenschaften

Österreichisches Archäologisches Institut (ÖAI), Wien

Das ÖAI bündelt die Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Archäologie und Altertumswissenschaften an der ÖAW. Kernaufgabe ist die Erforschung der Menschheitsgeschichte vom Quartär bis in die Neuzeit unter Berücksichtigung aller materieller archäologischer Quellen und schriftlicher Überlieferung. Die drei Abteilungen des ÖAI (*Prähistorie & Westasien-/Nordafrika-Archäologie*, *Historische Archäologie* und *Altertumswissenschaften*) decken den gesamten Fächerkanon und die Methodenvielfalt der von ihnen vertretenen Disziplinen ab. Durch eine hervorragende Laborausstattung und vielfältige Expertise hat sich das ÖAI als Forschungszentrum für Archaeological Sciences etabliert. Interdisziplinarität und Fächerverschränkung kennzeichnen das Institut, welches eine internationale Spitzenposition einnimmt.

5.4 Asienwissenschaften und Sozialanthropologie

Institut für Iranistik (IFI), Wien

Geschichte, Sprachen, Literaturen und die materielle Kultur Irans von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart sind Thema der kulturgeschichtlichen Forschungen des IFI. Besonderes Augenmerk gilt den historisch und kulturell eng mit Iran verflochtenen Kulturen des Kaukasus, Zentralasiens und Südasiens. Die Forschungen unterstützen anwendungsorientiert eine Entideologisierung gängiger Erklärungsmodelle der Geschichte dieses Raums. Das Institut ist Träger des Kaukasusforums, welches die einschlägige Forschung in Kooperation mit den Universitäten zusammenführt und gleichzeitig stimuliert.

Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens (IKGA), Wien

Ziel des IKGA ist die längerfristige Erforschung der Kulturen Ost-, Südost-, Süd- und Zentralasiens. Die Forschung geht von Originalquellen aus und bedient sich eines philologisch-historischen Methodeninventars mit kulturwissenschaftlichen Akzenten. Forschungsprojekte dienen der Edition wichtiger Primärquellen, der Erstellung von Spezialwörterbüchern sowie der Untersuchung historischer Fragestellungen. Die Ergebnisse der Institutsarbeit fördern das Wissen um die mit Europa immer stärker verflochtenen Kulturen und Gesellschaften Asiens.

Institut für Sozialanthropologie (ISA), Wien

Das ISA betreibt ethnographische, historische und wissenschaftsgeschichtliche Grundlagenforschung zum Nahen Osten, Innerasien und Südostasien. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen räumliche, soziale, politische und religiöse Bewegungen sowie gesellschaftliche und ökologische/klimatische Veränderungen. Hohe wissenschaftliche Diversität, die sich auch in Lösungsansätzen für aktuelle politische Konflikte in der Region äußert, Expertise in kunstbasierter Forschung und materieller Kultur, wie auch informative öffentliche akademische Veranstaltungen zeichnen das Institut aus. Das ISA betreut und beforscht zudem das *Archive for European Association of Social Anthropologists* (EASA), wissenschaftliche Nachlässe und Vorlässe sowie bedeutende historische Sammlungen aus der Sozialanthropologie.

5.5 Geschichtswissenschaften

Institut für Mittelalterforschung (IMAFÖ), Wien

Das IMAFÖ gilt international als eines der führenden Zentren in der Erforschung vom lateinischen Mittelalter und Byzanz von ca. 300 bis ca. 1500 n. Chr. Die Erschließung und Aufbereitung des mittelalterlichen Erbes werden durch historisch-philologische Quellenforschung und unter Einsatz und Weiterentwicklung digitaler Methoden geleistet. Sie bilden die Grundlage für themenorientierte Arbeit zu Gebrauchstexten, Alltagskulturen und Mehrsprachigkeit sowie den damit verbundenen sozialen Praktiken. In einem größeren Rahmen, und in interdisziplinärem Dialog werden hochaktuelle Forschungsfragen zu Identifikationsprozessen und Gemeinschaftsbildung, Umweltgeschichte und Resilienz sowie Mobilität und globalen Vernetzungen behandelt.

Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes (IHB), Wien

Das IHB erforscht die Habsburgermonarchie und den Balkanraum aus historischer, kunsthistorischer, linguistischer und anthropologischer Perspektive und leistet damit wichtige Beiträge zur Erschließung, Sicherung und Interpretation des kulturellen Erbes Österreichs. Epochenübergreifend und in großer methodischer Breite werden grundlegende historische und kulturwissenschaftliche Fragestellungen bearbeitet. Dabei werden unter anderem Techniken der Digital Humanities eingesetzt. Die Ergebnisse werden aktiv in den Wissenschaftsdiskurs

eingbracht und mithilfe zeitgemäßer Formate auch an ein nicht fachwissenschaftliches Publikum kommuniziert. Die große fachliche Breite der Forschungen des Instituts spiegelt sich in den vier Forschungsbereichen des IHB wider: Geschichte der Habsburgermonarchie – Digitale Historiographie und Editionen – Balkanforschung – Kunstgeschichte.

5.6 Kultur- und digitale Geisteswissenschaften

Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH), Wien

Das ACDH betreibt digital gestützte Forschung in den Geisteswissenschaften und entwickelt Infrastrukturen, die Forschende beim innovativen Einsatz digitaler Methoden und Tools unterstützen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung zur Erschließung, Bewahrung und Interpretation des kulturellen Erbes, insbesondere im Rahmen von Langzeitprojekten. Aufbauend auf den methodologischen und theoretischen Paradigmen der Digital Humanities bündelt das Institut relevante Kompetenzen, integriert vorhandene Ressourcen und ermöglicht dadurch die nachhaltige Steigerung der Qualität geisteswissenschaftlicher Forschung. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Initiativen und Netzwerken wie CLARIAH-AT, CLARIN, DARIAH und EOSC.

Institut für Kulturwissenschaften (IKW), Wien

Das IKW untersucht, wie Gedächtnis und Wissen in sozialen und kulturellen Machtverhältnissen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene generiert, repräsentiert und aktualisiert werden. Zentrale Forschungsfragen sind, wie sich Gesellschaften mit traumatischer Vergangenheit auseinandersetzen und wie durch Wissensproduktion im Kontext fachlicher und medialer, oftmals machtgeleiteter Diskurse, Praktiken und Normen historische und gegenwärtige Identitäten reguliert werden. Besonders vorangetrieben wird die Antisemitismusforschung, die sich vor allem mit gegenwärtigen Ausprägungen des Phänomens beschäftigt.

5.7 Sozial- und Rechtswissenschaften

Institut für Demographie (VID), Wien

Im Zentrum der Forschung am *Vienna Institute of Demography* (VID) stehen internationale Analysen und Prognosen zur Fertilität, Mortalität, Migration und Langlebigkeit, auch in ihren Auswirkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. Das Institut kooperiert im Rahmen des *Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital* mit dem *International Institute for Applied Systems Analysis* (IIASA) und der Universität Wien. Kompetitive wissenschaftliche Qualität, gesellschaftliche Relevanz und innovative Methoden auf strikt empirischer Grundlage machen das VID zu einem international gefragten Kompetenzzentrum.

Institut für Europäisches Schadenersatzrecht (ESR), Wien und Graz

Das ESR, das in Kooperation mit der Universität Graz geführt wird, erforscht das europäische Schadenersatzrecht auf Basis eines komparativen Ansatzes und einer interdisziplinären Methodik und hat sich zu dem in seinem Fachbereich führenden europäischen Forschungsinstitut entwickelt. Neben seiner Hub-Funktion auf europäischer Ebene fungiert das ESR als Anknüpfungspunkt eines internationalen Dialogs zum transnationalen Schadenersatzrecht. Durch Kombination von Grundlagenforschung und Projekten zu neuen, zukunftssträchtigen Forschungsfeldern wird die theoretische Durchdringung des nationalen, europäischen und vergleichenden Schadenersatzrechts vorangetrieben und ein politischer sowie zivilgesellschaftlicher Impact erzielt, was zur Förderung und Harmonisierung von Rechtsgrundlagen und Rechtsprechung auf nationaler und europäischer Ebene wesentlich beiträgt.

Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung (IGF), Innsbruck

Das IGF widmet sich dem langfristigen Monitoring und der Analyse von natur- und sozialräumlichen Strukturen und Prozessen in Gebirgsräumen. Anhand von methodisch breit angelegten, innovativen Forschungsansätzen trägt das IGF zu einem besseren Verständnis der Dynamiken von Mensch-Umwelt-Interaktionen auf internationalem Niveau bei. Die Alpen nehmen durch die große Datendichte und die lange Forschungsgeschichte eine Sonderstellung in der Grundlagenforschung ein. Mit dem in den Alpen erarbeiteten Wissen und einer starken internationalen Vernetzung und Kooperation wird in verschiedenen Gebirgsräumen den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung, Globalisierung und des Klimawandels begegnet, indem Adaptions- und Lenkungsmaßnahmen erarbeitet werden.

Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR), Wien

Das ISR ist ein raumwissenschaftlich orientiertes Forschungsinstitut außerhalb eines unmittelbar planerischen Umfelds, das anwendungsorientierte Grundlagenforschung auf internationalem Niveau betreibt. Es befasst sich mit der Analyse von Strukturen und Dynamiken der Gegenwartsgesellschaft im urbanen und regionalen Kontext und analysiert dabei Bevölkerung und Gesellschaft im Zusammenhang mit der natürlichen, der physisch-bebauten und der sozialen Umwelt. Das ISR betont die multiperspektivische und transdisziplinäre Ausrichtung, auch in Kooperation mit Instituten ähnlicher Ausrichtung in Europa.

Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung (CMC), Wien und Klagenfurt

Das von der ÖAW und der Universität Klagenfurt getragene *Institute for Comparative Media and Communication Studies* (CMC) untersucht die sich wandelnde Rolle von (Massen-)Medien und Journalismus in der öffentlichen Kommunikation. Es analysiert die Auswirkungen von Digitalisierung, sozialen Netzwerken und automatisierter Kommunikation auf Medienangebot, Kommunikationsinhalte, Mediennutzung, soziales Verhalten vor allem in Bezug auf politisch relevante Kommunikation und Anforderungen an die Medienpolitik. Darüber hinaus befasst sich das Institut mit Wissenschaftskommunikation, in Kooperation mit der Universität Klagenfurt auch in einer eigenen Arbeitsgruppe.

Institut für Technikfolgen-Abschätzung (ITA), Wien

Das ITA untersucht die Auswirkungen des technischen Wandels auf Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt und Gesundheit, um zu einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Relevanz von Technik beizutragen und Technikfolgenabschätzung methodisch weiter zu entwickeln. Das ITA widmet sich dabei besonders der Analyse von unbeabsichtigten Folgen des technischen Wandels: Forschende aus Natur-, Technik- und Sozialwissenschaften wirken fachübergreifend und praxisbezogen zusammen. Durch partizipative Verfahren werden Erfahrungen von Expert:innen, Interessensvertreter:innen und Nutzer:innen in die Analysen integriert. Die entwickelten Optionen und Empfehlungen dienen der Politik – konkret auch dem Nationalrat –, der Verwaltung und der Öffentlichkeit zur Orientierung und Entscheidungsfundierung.

5.8 Exzellenzcluster

Der Forschungsträger ist gegenwärtig an vier Exzellenzclustern beteiligt: *EurAsian Transformations* (hier fungiert die ÖAW auch als koordinierende Forschungsstätte), *Quantum Science Austria*, *Microbiomes Drive Planetary Health* und *Neuronal Circuits in Health and Disease*. Exzellenzcluster stärken Schwerpunktbereiche in der Grundlagenforschung, begründen nachhaltige Kooperationsstrukturen, kooperieren gegebenenfalls mit der Industrie, widmen sich der Nachwuchsförderung und sorgen für einen Wissenstransfer in die Gesellschaft. Die Exzellenzcluster sind ein wichtiges Instrument, um die Fragmentierung der Spitzenforschung in Österreich zu überwinden.

5.9 Themenplattformen

Themenplattformen stellen ein Instrument für (überwiegend) ÖAW-interne Kooperationen von Institutsmitarbeitenden und Mitgliedern dar, wobei der Forschungs- und Kooperationsimpetus auch und besonders aus den ÖAW-Instituten kommt. Mit Themenplattformen soll die Verknüpfung komplementärer Ansätze angeregt werden und Neues entstehen, das an den beteiligten Instituten rasch in konkreter Forschungsarbeit umgesetzt und erprobt werden kann. Daher werden derartige Kooperationen – unter Beibehaltung des Instruments der Themenplattform – im Rahmen der Zielvereinbarungen mit den Instituten mitberücksichtigt.

Derzeit sind drei Themenplattformen installiert. Die Themenplattform MLA2S (*Machine Learning at the Austrian Academy of Sciences*), an der allein 13 ÖAW-Institute beteiligt sind, dient als kollaboratives Zentrum für die Diskussion und Entwicklung von KI-Lösungen im Dienst des wissenschaftlichen Fortschritts, von der Theorie bis zur Anwendung, auch in Verbindung zur *AI Factory Austria*. Die Themenplattform *ÖAW kolonial* ist eine interdisziplinäre Initiative zur kritischen Aufarbeitung der Verstrickung der Akademie in den Kolonialismus. Die Themenplattform *Migration und Diversität* trägt der medialen und politischen Aufmerksamkeit für diese sensible Thematik Rechnung, stärkt den interdisziplinären Austausch und den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse hierzu in die Medien und die Gesellschaft.

5.10 Neue Initiativen

In den kommenden Jahren möchte sich die ÖAW insbesondere folgenden drei neuen Initiativen widmen:

- Die Analyse von Patientenmaterial und -organoiden mittels Spatial Omics sowie anderen Methoden der modernen KI-basierten biomedizinischen Forschung ermöglichen eine hochauflösende Rekonstruktion biologischer Systeme und eröffnen somit große Chancen für die personalisierte Medizin. Gleichzeitig steigt das Risiko der Re-Identifizierbarkeit. Dies wirft komplexe über den bloßen Datenschutz hinausgehende Grundsatzfragen der Regulierung auf. In Kooperation mit der PLUS und dem Land Salzburg werden Formen der institutionellen Zusammenarbeit diskutiert.
- Stärkung der Exzellenzorientierung der wirtschaftswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Forschung durch eine vertiefte Kooperation mit dem *Institut für Höhere Studien* (IHS). In Projekten soll eine zukünftige Zusammenarbeit und mögliche institutionelle Verschränkung erprobt und vorbereitet werden.
- Ausbau des Angebots von Wissenstransfer aus der ÖAW, um am Standort Wien zusätzliche Räume für akademische Spin-offs und Verwertungsprojekte aus Universitäten und Forschungseinrichtungen im Bereich Physik zu schaffen. Dadurch sollen unternehmerische Aktivitäten unterstützt und gemeinsam mit Partnern wie z. B. der Stadt Wien – eingebettet in bestehende Initiativen – ein weiterer Beitrag zur Schaffung eines verwertungsfreundlichen Umfelds geschaffen werden.

5.11 Wissenschaftsorientierte Einheiten

Die ÖAW unterhält drei wissenschaftsorientierte Einheiten:

BAS:IS

BAS:IS – *Bibliothek, Archiv, Sammlungen: Information & Service* – erwirbt und erschließt den Bibliotheks- und Archivbestand der ÖAW, unterstützt bei der Suche nach Informationen und bietet unter anderem gedruckte Werke, Schriftgut, elektronische sowie digitale Ressourcen vor Ort oder

online Wissenschaftler:innen und interessierten Benutzer:innen bzw. der interessierten Öffentlichkeit zur Benutzung an.

Phonogrammarchiv

Das Phonogrammarchiv intensiviert die Digitalisierung, Erschließung sowie rechtliche Aufarbeitung seiner unikalten Ton- und Video-Bestände globaler Provenienz aus 125 Jahren Forschung mit dem Ziel ihrer leichteren Zugänglichkeit und breiteren Verfügbarkeit. Gemeinsam mit BAS:IS nimmt das Phonogrammarchiv sich des Themas der digital (born) objects der ÖAW in den Bereichen Text, Bild, Ton und Video an. Diese umfassen Dokumente der Verwaltung, von Veranstaltungen und sonstige Dokumentationen des institutionellen Gedächtnisses der ÖAW, das es zu sammeln, zu erschließen und langfristig zu sichern gilt. Beide Einrichtungen arbeiten an einer Sammlungs- und Dokumentationsstrategie für das Dokumentenerbe der Zukunft. Der Umzug des Phonogrammarchivs an den technisch hervorragend ausgestatteten Standort in der Kegelgasse schafft neue Möglichkeiten.

Österreichisches Historisches Institut in Rom (ÖHI)

Neben eigenen Forschungsprojekten und kontinuierlicher Publikationstätigkeit („*Römische Historische Mitteilungen*“, Buchreihen) ist eine wesentliche Aufgabe des ÖHI die Vernetzung von österreichischen Forschenden und Forschungsinstitutionen mit italienischen Partnereinrichtungen. Dies geschieht durch Workshops, Tagungen und gemeinsame Forschungsinitiativen, auch in Zusammenarbeit mit den in Rom ansässigen internationalen Instituten. Die erfolgreiche Betreuung von österreichischen Forschenden in Rom wird unter anderem im Rahmen des ÖAW-Reiseunterstützungsprogramms GO.INVESTIGATIO fortgesetzt. Durch die große Spezialbibliothek und die Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen trägt das ÖHI weiters zur Etablierung und Festigung wissenschaftlicher Kooperationen zwischen Österreich und Italien bei.

ANHANG: Abkürzungsverzeichnis

AGEI	Akademie-Gebäude-Errichtungs- und Instandhaltungs-GmbH
ALLEA	All European Academies
APART	Austrian Programme for Advanced Research and Technology der ÖAW
BAS:IS	Bibliothek, Archiv, Sammlungen: Information und Service an der ÖAW
BMFWF	Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung
BMLV	Bundesministerium für Landesverteidigung
CERN	Europäische Organisation für Kernforschung in Genf
CLARIAH-AT	Konsortium zur Koordinierung österreichischer Aktivitäten in den europäischen Forschungsinfrastrukturen
CLARIN	Common Language Resources and Technology Infrastructure
CoARA	Coalition for Advancing Research Assessment
DARIAH	Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities
DAFNE	Elektron-Positron-Collider der Laboratori Nazionali di Frascati (LNF) in Italien
EASAC	European Academies Science Advisory Council
EOSC	European Open Science Cloud
EP	Entwicklungsplan der ÖAW
ESA	European Space Agency
ESO	European Organisation for Astronomical Research in the Southern Hemisphere
ESS	Forschungsprogramm Earth System Sciences an der ÖAW
FP10	10. EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation
FTI	Forschung, Technologie und Innovation
GSK	Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften
IIASA	International Institute for Applied Systems Analysis
ITER	International Thermonuclear Experimental Reactor
JESH	ÖAW-Förderprogramm Joint Excellence in Science and Humanities
JPARC	Japan Proton Accelerator Research Complex
KEK	High Energy Accelerator Research Organization in Japan
KTO	Knowledge Transfer Office der ÖAW
LNGS	Laboratori Nazionali del Gran Sasso
LV	Leistungsvereinbarung zwischen ÖAW und BMFWF
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
ML	Machine Learning
MUSICA	Multi-Site Computer Austria
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
PLUS	Paris Lodron Universität Salzburg
RNA	Ribonucleid Acid (Ribonukleinsäure)
SDGs	Sustainable Development Goals
TTOs	Technology Transfer Offices der ÖAW Life Science GmbHs
WIFI	Wirtschaftsförderungsinstitut der Wirtschaftskammer